

GEISTESGESCHICHTLICHE UND LITERARHISTORISCHE ASPEKTE
EINES SPÄTMITTELALTERLICHEN PRIVATGEBETBUCHES DER
NATIONAL- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK VON LJUBLJANA

Marija Javor Briški

1. Gebete als Ausdruck der Zuwendung des Menschen zu Gott sind in einer nahezu unüberschaubaren Fülle mittelalterlicher Gebetbücher¹ auf uns gekommen, die zum Großteil als handschriftliche Zeugnisse ihr Dasein fristen und von der Forschung bislang wenig Beachtung fanden².

Zu unterscheiden sind zwei Arten von Gebetbüchern: 1) die liturgischen, für den Gottesdienst bestimmten, die in der eher starren kirchlichen, lateinisch-römischen Tradition verankert sind und über einen mehr oder minder festen Kanon verfügen, und 2) die privaten, die aufgrund ihres individuellen Charakters in der Geschichte ihres Bestehens einen größeren Wandel erfahren³ und die vielfachen, sich verändernden Strömungen ausgesetzten Frömmigkeitsformen ihrer Besitzer widerspiegeln; allerdings sind sie nicht auf den außerliturgischen Gebrauch beschränkt, sie finden auch während des Gottesdienstes Verwendung⁴. Der persönliche Zug des Privatgebetbuches tritt um so deutlicher vor Augen, je weiter sich die Zusammenstellung der darin enthaltenen Gebete vom liturgischen Kanon entfernt. Auch manifestiert sich der persönliche Zug solcher Gebetbücher in der Verschiedenheit der Sammlungen, die den Bedürfnissen des einzelnen gerecht werden.⁵ "Indem sie die Grundlage für das persönliche Gebet des Einzelnen

1 Das trifft insbesondere für die Laiengebetbücher des Spätmittelalters zu, die beispielsweise in den Handschriftenabteilungen der Bibliotheken von Darmstadt, München, Nürnberg und Stuttgart in großer Menge vorhanden sind. Siehe Kataloge: Gerhard Achten u. Hermann Knaus: *Deutsche und niederländische Gebetbuchhandschriften der hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt*. Darmstadt 1959; Erich Petzet: *Die deutschen Pergament-Handschriften Nr. 1-200 der Staatsbibliothek in München*. München 1920; Karin Schneider: *Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München*. Bd. 2-6. Wiesbaden 1965; dies.: *Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg*. Bd. 1: *Die deutschen mittelalterlichen Handschriften*. Wiesbaden 1970-1991; Virgil Ernst Fiala u. Wolfgang Irtenkauf: *Die Handschriften der württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*. 1. Reihe. Bd. 3.: *Codices Brevarii*. Wiesbaden 1977.

2 Vgl. Franz Xaver Haimerl: *Mittelalterliche Frömmigkeit im Spiegel der Gebetbuchliteratur Süddeutschlands*. München 1952. S. 1.

3 Vgl. Josef Andreas Jungmann: *Christliches Beten in Wandel und Bestand*. München 1969. S. 6f.; F. X. Haimerl: *Mittelalterliche Frömmigkeit...* (wie Anm. 2). S. 3.

4 *Lexikon des Mittelalters* (im folgenden LexMa). Hrsg. von Norbert Angermann u. a. Bd. 4. München; Zürich 1989. Sp. 1159.

5 Vgl. Gerhard Achten: *Das christliche Gebetbuch im Mittelalter: Andachts- und Stundenbücher in*

darstellen, werden Andachtsbücher zu Dingen der menschlichen Privatsphäre mit individuellem Charakter, und dies nicht nur aufgrund ihrer jeweiligen Textzusammenstellung und Einzigartigkeit der künstlerischen Ausstattung, sondern [...] im Hinblick auf die vielen eigenhändigen Nachträge, Erweiterungen mit familiären Nachrichten und medizinischen Rezepten für ein gesichertes Wohlergehen", was von der "lebensbegleitenden Funktion" der Gebetbücher zeugt.⁶

In der folgenden Betrachtung liegt der Schwerpunkt auf dem Privatgebetbuch der Laien, wobei allerdings eine scharfe Abgrenzung gegenüber der für Mönche und Weltgeistliche bestimmte Gebetbuchliteratur nicht immer möglich sein wird, zumal das Gebetbuch für den privaten Gebrauch des Laienstandes auf klösterlicher Gebetspraxis und Gedankenwelt beruht und von dort immer wieder neue Impulse erfahren hat.

Der Psalter ist das älteste, "seit frühchristlicher Zeit aus der jüdischen Tradition übernommene Gebetbuch par excellence".⁷ Die Gläubigen schöpften daraus ihre geistliche Nahrung sowohl innerhalb als auch außerhalb des Gottesdienstes. Er ist aber nach Ansicht Haimerls nicht als erstes Laiengebetbuch zu postulieren, wenngleich er für die Herausbildung der ersten Privatgebetbücher des christlichen Abendlandes, die in den Fürstengebetbüchern der Karolingerzeit konkrete Formen annahmen, von maßgeblicher Bedeutung ist.⁸ Diese sogenannten *Libelli precum* enthalten nämlich neben zahlreichen Gebeten, Hymnen und Offizien auch die sieben Bußpsalmen.⁹ Im iro-schottischen Christentum und der Überlieferung der Kirchenväter wurzelnd, erlangten sie insbesondere durch die Vermittlung Alkuins auch auf dem Festland Verbreitung. Als Gebettypus für diese Gebetbücher kennzeichnend waren: 1) das traktatähnliche, gegen den Adoptianismus gerichtete Dreifaltigkeitsgebet mit Betonung der Gottheit Christi und der bis dahin in der römischen Liturgie unbekanntem trinitarischen Gebetsanrede¹⁰, 2) die Confessio oder Apologie, die durch Aufzählung der Tugenden und Laster zur Bewußtwerdung von Gut und Böse führen sollte¹¹ und 3) die gleich dem Dreifaltigkeitsgebet aus irischer Überlieferung stammenden *Loricæ* oder Schildgebete¹², in denen man, wie Achten formuliert, "den Schutz der göttlichen Mächte, besonders der Dreifaltigkeit, herabrufft."¹³

An diesem auf die gesellschaftliche Elite der damaligen Zeit beschränkten Laiengebetbuch hatte, wovon schon der Name zeugt, das einfache Volk keinen Anteil. Dessen Frömmigkeit äußert sich dagegen im Beten des Vaterunser und des Glaubensbekenntnisses, was man auch aus den zahlreichen Übersetzungen in die

Handschriften und Frühdrucken. Wiesbaden 21987. S. 8.

⁶ Joachim M. Plotzek: *Andachtsbücher des Mittelalters aus Privatbesitz*. Köln 1987. S. 7.

⁷ *Theologische Realenzyklopädie* (im folgenden TRE). Hrsg. von Gerhard Krause u. a. Bd. 12. Berlin; New York 1984. S. 106.

⁸ Siehe F. X. Haimerl: *Mittelalterliche Frömmigkeit...* (wie Anm. 2). S. 13f.

⁹ LexMa (wie Anm. 4). Sp. 1160.

¹⁰ G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 9.

¹¹ Ebd.

¹² TRE (wie Anm. 7). S. 106.

¹³ G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 22. (Zu den Schildgebeten siehe auch unten im Abschnitt über die Laiengebetbücher des Spätmittelalters.)

Muttersprache ersehen kann. Als drittes im Volk weit verbreitetes Gebet kam bald noch das Ave Maria hinzu.¹⁴

Die Gebetslehre des Mönchtums erfuhr durch die Reformbewegungen in der zweiten Hälfte des 11. und im 12. Jahrhundert und durch die Gründung neuer Orden einen großen Aufschwung. Nach "Cassians Lehre von der Discretio und Contemplatio sowie der stufenweisen Verinnerlichung des Schauens"¹⁵ und den stilistischen Vorbildern Augustins und Gregors I. schreiben die großen Theologen der Zeit ihre "Glaubenserfahrungen nicht nur in theoretischen Schriften, sondern auch in Gebetstexten und Meditationen"¹⁶ nieder, die sie hochgestellten Persönlichkeiten widmen. Diese fanden im Gegensatz zu dem ersteren weite Verbreitung und offenbaren in der großen Anzahl von Mariengebeten, die die Gottesmutter als "Mittlerin der Gnade" darstellen¹⁷, das gesteigerte Bedürfnis des Menschen "nach sekundärer Vermittlung"¹⁸, denn "[i]m Bilde der christlichen Glaubenswelt", so Jungmann, "war die Gestalt des verklärenden Gottmenschen mehr und mehr verdunkelt und abgeblendet."¹⁹

Aus dem benediktinischen Mönchsideal *ora et labora* erwuchs an die Klosterleute die Forderung nach ununterbrochenem Gotteslob, der *Laus perennis*, die sie in den Horen, den zu bestimmten Tagzeiten festgelegten Chorgebeten, zu erfüllen hatten.²⁰ Als Gebetbuch benutzten sie den Psalter, worin immer mehr, hauptsächlich aus Psalmen, Cantica, Hymnen und Capitula zusammengesetzte Offizien Aufnahme fanden. Aus diesen dem persönlichen Anliegen der Gläubigen Ausdruck verleihenden Sonderoffizien des Chorgebetes entwickeln sich zu Beginn des 14. Jahrhunderts die für den Laien bestimmten Stundenbücher, die, in erster Linie auf die adlige und bürgerliche Oberschicht beschränkt, an die Stelle der Fürstengebetsbücher und Psalter traten. Kernstücke dieser *livres d'heures*, wie sie in Frankreich genannt werden, bilden die Offizien Mariä und des heiligen Kreuzes.²¹ Obwohl die "Stundenbücher durch individuell konzipierte Gebetssammlungen beträchtlich erweitert"²² wurden, zeugen sie durch die am Chorgebet orientierte Einteilung in Tagstunden von einer gewissen Starrheit und bieten damit der Entfaltung des persönlichen Frömmigkeitslebens nur wenig Raum. Deshalb hat die zu religiösen Zwecken erfolgte Anwendung der Stundenbücher das 16. Jahrhundert nicht überdauert.

Trotz vielfacher Bemühungen, den Laienstand an den Mysterien des Glaubens teilhaben zu lassen, bestand durch das rigide, traditionsbewußte und in lateinischer Sprache abgehaltene Chorgebet zwischen der Geistlichkeit und dem Volk eine tiefe Kluft, deren Überwindung man vor allem seit dem 12. Jahrhundert in den Kreisen der Konversen, der in den Benediktinerklöstern und in den

14 Ebd., S. 23.

15 Ebd., S. 16.

16 Wie Anm. 15.

17 TRE (wie Anm. 7). S. 106.

18 J. A. Jungmann: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3). S. 100.

19 Ebd.

20 G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 20.

21 Ebd., S. 31.

22 J. M. Plotzek: *Andachtsbücher...* (wie Anm. 6). S. 22.

neugegründeten Orden lebenden Laienbrüder und -schwestern, anstrebte. Dasselbe Anliegen hatten als Vertreter der zwecks praktischer Aufgaben zusammengeschlossenen Gemeinschaften unter anderen auch die Hospitalbrüder, ebenso die Drittorden, die Beginen, die spätmittelalterlichen Bruderschaften und die Brüder und Schwestern vom Gemeinsamen Leben, die sich zur Vertiefung ihres Glaubens ohne Ablegung von Ordensgelübden zusammenschlossen.²³ Um das Bedürfnis nach persönlicher Gotteserfahrung zu stillen, wurden Gebetssammlungen für den privaten Gebrauch angelegt mit vielen "Gebeten, Hymnen und Andachten aus der gesamten christlichen Überlieferung"²⁴, die später sogar in die Muttersprachen übersetzt wurden.

In großem Maße beeinflusst wurde dieses Streben nach persönlicher Gotteserfahrung außerhalb der Liturgie durch das "Eindringen der Mystik in die Gebetsfrömmigkeit"²⁵, getragen durch die beiden großen Bettelorden, den Franziskanern mit ihrer Mystik der Christus- und Gottesminne und den Dominikanern, deren Passionsmystik, mitunter erkennbar an den zahlreichen Gebeten zu den Wunden Christi als Ausdruck von Christi "Minnezeichen", das Frömmigkeitsleben des ausgehenden Mittelalters in bedeutsamer Weise formten.²⁶ Einschneidend geprägt wurden diese Manifestationen religiöser Subjektivierung auch von der *Devotio moderna*, einer zu den Mystikern der Bettelorden in enger Beziehung stehenden Bewegung, die von dem Niederländer Gert Groote mit seinen "ästhetisch religiösen Erneuerungsbestrebungen"²⁷ ins Leben gerufen wurde. Hauptziel dieser mystischen Strömung war die "Nachfolge Christi" im eigenen Leben, also eine "praktische werktätige Frömmigkeit"²⁸.

Die folgende Darstellung bietet einen Überblick über die zahlreichen im Spätmittelalter, vornehmlich zwischen 1450 und 1530²⁹ entstandenen Privatgebetbücher, zu denen auch das *Gebethbuch* Ms 224 der National- und Universitätsbibliothek von Ljubljana gehört. Das vielfältige Repertoire dieses spätmittelalterlichen Gebetbuchtypus, der die aus allen Richtungen strömenden Einflüsse widerspiegelt, reicht von verschiedenen Gebeten³⁰, wie Memento-, Reim- und Ablaßgebeten, Beichten, Passionsandachten, den litaneiförmigen Christus- und Marienandachten bis zu den Segensformeln, die schon im Gebetbuch von Muri³¹ aus dem 12. Jahrhundert zu finden sind.³² In dem auf orientalisches-irischer Tradition fußenden Memento-Gebet, der *manunge*, bringt der Betende "vor Gott, Christus oder Maria das Heilsgeschehen in Erinnerung, um sich", wie Achten formuliert, "der Bedeutung dieser Heilstaten Gottes für seine eigene Person bewußt zu

23 G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 26.

24 TRE (wie Anm. 7). S. 107.

25 F. X. Haimerl: *Mittelalterliche Frömmigkeit...* (wie Anm. 2). S. 34.

26 Ebd., S. 35f.

27 Ebd., S. 58.

28 Ebd., S. 59.

29 TRE (wie Anm. 7). S. 107.

30 G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5), S. 37ff.

31 Cod. 69 des Klosters Muri-Gries bei Bozen; siehe Gerhard Eis: *Altdeutsche Zaubersprüche*. Berlin 1964. S. 116ff.

32 TRE (wie Anm. 7). S. 107f.

werden."³³ Nach christlicher Philosophie des Mittelalters, die auf neuplatonisch-augustinischer Überlieferung gründet, wird die Vereinigung der Seele mit Gott durch "Erkenntnis, Wille und Memoria" erreicht. "Wenn in jedem Menschen durch göttliche Auserwählung die 'Idee' des Heilsgeschehens angelegt ist, kann sie durch die ständige Übung der Memento-Gebete wirksam werden."³⁴ Charakteristisch für die Gebetsart sind litaneuartige Ermahnungen, die mit *Pater noster* und *Ave Maria* abwechseln. Nicht allein der Gebetstext ist von Bedeutung, er ist verbunden mit eingestreuten Anweisungen, die sich auf die Handlungen bzw. auf die Körperhaltung während des Gebets beziehen, sowie mit dem Hinweis auf Ergänzung durch "Werke praktischer Nächstenliebe".³⁵ Ein im Spätmittelalter häufig vorkommendes Memento-Gebet sind die *Salutationes ad membra Christi et Mariae*.³⁶ Die schon oben genannten Reimgebete dienten seit der Karolingerzeit der Einprägung von Glaubenswahrheiten.³⁷ Eine Verbindung zur irischen Tradition besteht auch bei den Ablassgebeten mit den auch für die Memento-Gebete typischen litaneiförmigen Anrufungen³⁸ sowie den begleitenden Gebärden und Opfern. Sie haben sich, wie die Memento-Gebete, aus den bereits erwähnten Schildgebeten³⁹ entwickelt, die als "Schild des Glaubens"⁴⁰ gegen Dämonen schützen sollten.

Nach Achtens Auffassung war die "Lorica [...] ursprünglich eine christliche Umdeutung alter, heidnischer Zauberformeln, durch die man den Schutz der göttlichen Mächte, besonders der Dreifaltigkeit herabrufft. Auch der intensive Kult von Engeln und Heiligen ist auf solche altkeltischen und altgermanischen Beschwörungsformeln zurückzuführen."⁴¹ Daß der Heiligenkult auf das von Dämonenglauben beherrschte Heidentum zurückzuführen sei, wird neben anderen auch von Haimerl⁴² und Jungmann⁴³ vertreten. Dieser allgemeinverbreiteten

33 G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 38.

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Ebd., S. 22.

38 Ebd.

39 J. A. Jungmann nennt sie "Panzer". Siehe: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3). S. 63.

40 G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 20.

41 Ebd., siehe auch S. 24.

42 F. X. Haimerl: *Mittelalterliche Frömmigkeit...* (wie Anm. 2), 32f.: "Die damalige Welt war von starkem Zauberglauben beherrscht. Das Christentum sah sich deshalb vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Die Form an sich konnte nicht ohne Widerstand und, ohne im vorhinein auf jeden Missionserfolg zu verzichten, zerstört werden. So konnte nur die alte Form mit neuem Inhalt erfüllt werden. Die alten Götternamen wurden ersetzt durch die christliche Gottbezeichnung. Daneben traten die Heiligen als überirdische Helfer durch ihre Fürbitte. Es entstanden Beschwörungs- bzw. Segensformeln zunächst zum Gebrauche der Mönche, der Kirche, daher von liturgischem Charakter. Neben diesen neuerworbenen Gebeten hatte die Kirche in ihrer Liturgie schon eine große Zahl von Weihe- und Segensformeln. Auch sie haben von diesem Magischen angenommen. Man hat [...] vor allem viele Heiligennamen aufgenommen [...]. Es gehören hierher auch die litaneiförmigen Gebete, in welchen durch unermüdete Berufung auf die Groß- und Heilstaten Gottes, insbesondere Christi, übernatürliche Hilfe erfleht wird [...]."

43 Siehe J. A. Jungmann: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3), S. 65: Zu den allgemeinen christlichen Antrieben zum Gebet kommt als übermächtige Triebkraft eine Dämonenfurcht, die wohl aus einem nie ganz überwundenen Heidentum ererbt ist [...]."

Ansicht bringt Daxelmüller⁴⁴ Argumente entgegen, die sich auf die neueren Forschungsergebnisse der Volkskunde stützen. Er übt Kritik an der unter dem Einfluß Jacob Grimms und der mythologischen Schule des 19. Jahrhunderts stehenden Rückführung alter Glaubensformen auf die germanischen Götter und Kulte:

Die schriftlichen und archäologischen Zeugnisse über germanische Geschichte, Religion und Kultur reichten nicht aus, um aus ihnen ein Bild des vorchristlichen Altertums erstellen zu können. In der Abartigkeit rezenter Aberglaubensformen, seien es nur Segensformeln, die sich formal mit den Merseburger Zaubersprüchen verbinden ließen [...], vermutete man die Reminiszenz an germanische Götter und Kulte. Das HDA ist solchen Mißdeutungen in hohem Maße erlegen.⁴⁵

Der Dämonenglaube muß demnach nicht unbedingt heidnischen Ursprungs gewesen sein, auch in der Bibel finden sich Stellen, die von der Austreibung böser Geister handeln.⁴⁶ Die hier angeführte Kontroverse über den Ursprung des in Gebeten und Segensformen in Erscheinung tretenden Dämonenglaubens sei den Ethnologen und Religionswissenschaftlern zur Diskussion gestellt. Allerdings ist nicht zu leugnen, daß, vor allem aus heutiger Sicht betrachtet, in den privaten Gebetbüchern des ausgehenden Mittelalters ein Hang zu den von den zentralen Glaubenswahrheiten weit entfernten Randbereichen religiösen Denkens und Fühlens hervortritt, erkennbar an den rituellen Anweisungen zum Gebet, den unzähligen Ablaßversprechungen und der Heiligenverehrung.⁴⁷

In diesem kurzen Aufriß über Gebetbuch und Frömmigkeit zeichnet sich in der Gebetbuchliteratur eine Entwicklung ab, die von den strengen, hauptsächlich liturgisch gebrauchten Formen des Früh- und Hochmittelalters, an der größtenteils nur die Geistlichen teilhaben und die für eine persönliche Zwiesprache mit Gott, für eine Verinnerlichung des Glaubens meist nur wenig Raum bietet, wegführt zu einer Individualisierung der Gebetspraxis in der privaten Andacht außerhalb der kirchlichen Organisationsformen mit den in weiten Kreisen verbreiteten spätmittelalterlichen Gebetbüchern.

Inwieweit sich das oben angeführte Manuskript Ms 224 in die Tradition der Gebetbuchliteratur einfügt, wird ersichtlich sein aus der folgenden Untersuchung, insbesondere aus dem Abschnitt, wo die literarischen Typen der im vorliegenden

⁴⁴ Christoph Daxelmüller: "Vorwort" zum *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitw. von Eduard Hoffman-Krayer. Bd. 1. Unveränd. photomechan. Nachdr. von 1927. Berlin; New York 1987. S. V - XXXIV, hier S. XIIIff.

⁴⁵ Ebd., S. XXXI. - Schon Gerhard Eis bezweifelt die Rückführung der neudeutschen Formeln auf altdeutsche und der altgermanischen auf urindogermanische; er plädiert vielmehr für eine Polygenese der Formeln bzw. für spätere Vermittlung: "Es sind zu allen Zeiten Zaubersprüche entstanden. Gegenüber der weitverbreiteten Neigung, die neudeutschen auf altdeutsche Formeln und die altgermanischen auf urindogermanische zurückzuführen, ist Skepsis geboten. [...] In Deutschland wurde seit der römischen Besatzungszeit zugleich mit den aus Südeuropa kommenden Einflüssen auch viel orientalisches Wandergut durch literarische und außerliterarische Kanäle - durch Truppen, Tierhändler, Artisten usw. - eingeschleust, und darunter können sich auch die aus Indien stammenden Zaubersprüche befunden haben." In: *Altdeutsche...* (wie Anm. 31). S. 2.

⁴⁶ Siehe Mt. 10,1; Mk. 1,23; 1,41; 3,30; 7,34; 9,25; Lk. 6,18; Apg. 5,16; 8,7; 16,16-18; 19, 11-12.

⁴⁷ Vgl. J. A. Jungmann: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3). S. 124ff.

Gebetbuch gesammelten Texte behandelt werden, und aus den Hinweisen auf Paralleltexte in anderen mittelalterlichen Handschriften.

* * *

2. Das vorliegende, in gotischen Ledereinband des 15. Jhs.⁴⁸ eingebundene Gebetbuch wird unter der Signatur Ms 224 in der Handschriftenabteilung der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana aufbewahrt. Das 80 Blätter umfassende Manuskript, das hauptsächlich aus Papier besteht - nur die beiden Vorsatzblätter, die die erste und letzte Lage umfassen, sind aus Pergament - wurde von drei Händen mit schwarzer bis schwarzbrauner Tinte in oberdeutscher Bastarda des 15. Jhs. aufgezeichnet. Der Entstehungsort ist unbekannt. Unbekannt ist auch der Auftraggeber, allerdings steht auf dem vorderen Pergamentblatt ein zum Teil unleserlicher Besitzervermerk von 1550, wo ein gewisser *hans spynter holhper zu labach* angeführt wird. Zur Entstehungszeit gibt es in der Handschrift indes keine Angaben. Diese konnte nur anhand des Wasserzeichens, einer Waage, die in der Wasserzeichenkartei von Gerhard Piccard unter der Nr. V 563 angeführt wird und für 1472 in Gemona del Friuli nachgewiesen ist⁴⁹, und der Untersuchungen zur Schreibsprache⁵⁰ näher ermittelt werden. So wird für Hand 1 die Entstehungszeit um 1472 angesetzt, für Hand 2 und 3 dagegen Ende des 15./Anfang des 16. Jhs. Die Schreibsprache ist überwiegend südbairisch, vereinzelt finden sich lateinische Einsprengsel.⁵¹

Ältere Angaben zur Handschrift finden sich in folgenden Werken:

Milko Kos und F. Stelè: *Srednjeveški rokopisi v Sloveniji*. Ljubljana 1931, S. 116.

Janez Stanonik: *Ostanki srednjeveškega nemškega slovstva na Kranjskem*. Ljubljana 1957. S. 8, 11f., 41ff.

Katalog rokopisov Narodne in univerzitetne knjižnice v Ljubljani. Ms 100 - Ms 399. Ljubljana 1980. S. 39.

Beim Versuch einer genauen Bestimmung der in der vorliegenden Handschrift vorkommenden literarischen Typen als Gebet, Segen und Zauberspruch ergeben sich, wie bei jeder Systematisierung, erhebliche Probleme, weil eine eindeutige Zuordnung trotz der gängigen Klassifikation nicht immer möglich ist, denn die Grenzen sind im allgemeinen fließend. "Die Grenze zwischen offiziellem Segen des liturg. Gebrauchs u. dem magisch wirksamen Z[auberspruch] läßt sich kaum genau bezeichnen, ebensowenig oft die Grenze zwischen beschwörendem Bittgebet u. magisch bannendem Z[auberspruch] [...]"⁵² Für einen Verzicht auf klare Definition

48 Vgl. *Lexikon der Buchkunst und Bibliophilie*. Hrsg. von Karl Klaus Walther. Leipzig 1987. S. 152.

49 Gerhard Piccard: *Wasserzeichen Waage*. Stuttgart 1978. S. 201.

50 Zur genaueren Analyse siehe Marija Javor Briški: "Untersuchungen zur deutschen Schreibsprache eines spätmittelalterlichen Gebetbuches von Ljubljana. In: *Linguistica* XXXVIII,2 (1998), in Druck.

51 Näheres zur kodikologischen Beschreibung siehe Marija Javor Briški: *Poznosrednjeveški osebni molitvenik. Raziskava in opis rokopisa NUKLj Ms 224*. Magisterarbeit (Typoskript). Ljubljana 1995. S. 13ff.

52 Ernst Hellgardt: "Zauberspruch". In: *Literaturlexikon: Begriffe, Realien, Methoden*. Hrsg. von Volker Meid. Bd. 14. München 1993. S. 501.

und Abgrenzung der obigen Kategorien finden sich in der Forschung noch weitere Belege. So argumentiert beispielsweise A. Masser die Unmöglichkeit einer genauen Bestimmung von Zauberspruch und Segen mit der in der Praxis terminologisch nicht exakt durchgeführten Differenzierung und der Entbehrung einer sachlichen Grundlage.⁵³ Auch Segen und Gebete sind nicht klar voneinander abzugrenzen, wie H. Stuart und F. Walla aus der Überlieferungssituation des Tobiassegens schließen:

*Jene Fassungen, die selbständige Eintragungen in Sammel-Hss. darstellen [...] und insbesondere die aus dem Katharinenkloster in Nürnberg hervorgegangenen [...], wurden, wie sich aus dem sie umgebenden Text schließen läßt, vermutlich nicht als Segenssprüche, sondern als Gebete betrachtet. Wurden sie je praktisch angewendet, dann wurden sie als Gebete gesprochen oder als erbauliche Lektüre gelesen, denn in den Nürnberger Hss. findet sich kein einziges eindeutiges Beispiel eines Segens oder medizinischen Rezepts.*⁵⁴

Desgleichen werden im *Gebethbuch* Ms 224, dessen fortlaufenden Text ich in 103 zusammengehörende Einheiten untergliedert habe,⁵⁵ Segen als Gebete⁵⁶ und Gebete als Segen⁵⁷ gebraucht, zum Teil werden beide Typen auch im Text selbst nicht eindeutig differenziert, so wird beispielsweise Text Nr. 44 als Gebet und Segen bezeichnet:

Das gepet vnd den segen soltu thuen für die nacht dieb. das ist sicherleichen guett. amen. "In zwain geleichen wennden hiengen drej leichnam an E/ten. DER ain hies di/mas, Der ander yef/mas vnd in der mitten der hÿmlich gewalt /. Der di/mas emphieng die hóch vnd yef/mas die tieff der helle. yef-/ma/s wardt verdambt /, di/ma/s auff die hÿmell wart gehebt. herre Jefu chri/ste, gefegen die stat mitt deinem munde, das wir nicht / gelaidigt werden von dewbenn noch von fewr. vns vnd al vnnsere guet hab got heint In seiner huett/, von des heÿligen krewtzes zeichen entweich verre als vbell von vns. wann wider das zeichen des heÿligen krewtzes + mag kain vbell nicht gefschaden. Amen." (fol. 36^r-36^v)

⁵³ Achim Masser: "Zaubersprüche und Segen". In: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. Hrsg. von Klaus Kanzog u. Achim Masser. Bd. 4. Berlin; New York 21984. S. 957-965. Hier S. 957.

⁵⁴ Heather Stuart u. F. Walla: "Die Überlieferung der mittelalterlichen Segen". In: *ZfdA* 116. (1987). S. 53-79. Hier S. 76.

⁵⁵ Marija Javor Briški: *Poznosrednjeveški osebni molitvenik...* (wie Anm. 51), S. 17ff.; 83ff.: Text mit Kommentar.

⁵⁶ So heißt es beispielsweise in Bezug auf den sogenannten "Jobsegnen": *Das gepet ist t gúet für die wúrme In den zenden oder In dem menschen, So man Es ainem menschen sprichet / mit gantzer andacht [...]* (Nr. 53 fol. 40^r-40^v); Abdruck des gesamten Segens bei Janez Stanonik: *Ostanki srednjeveškega slovstva na Kranjskem*. Ljubljana 1957. S. 44f. - Die Abbraviaturen in den oben und weiter unten angeführten transkribierten Textstellen sind aufgelöst; die Interpunktion ist mit Ausnahme der Virgeln zum besseren Verständnis nach heutigem Usus hinzugefügt worden.

⁵⁷ Z. B.: *Ob ain man von seinen veintenn wirt bestanden oder ob er few sicht /, zw Im zu nahenn der sprech di few wart vnd segenn sich damit etc.: "Maria, ain muetter der genaden, ain muetter der parmehertzigkait [...].* (Nr. 19, fol. 20^r; Gesamttext abgedruckt in J. Stanonik: *Ostanki srednjeveškega slovstva...* (wie Anm. 52). S. 42); *Das gepett sprich, wann dw dein veint an siech/ist, So múgen sy dir nicht gefschaden, vnd gefegen dich damit: "JEFus gieng durch Ir mitte vnd sprach [...]* (Nr. 46, fol. 37^r-37^v); *Mit dem gepet soltu dich Alle tag Fúr den vnrechtenn tod segen [...]* (Nr. 49, fol. 38^r-38^v; vollständig abgedruckt in J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 44).

G. Eis steht in seinem Werk *Altdeutsche Zaubersprüche* einer Definition sehr skeptisch gegenüber. Er schreibt: "Es scheint, daß es keine Definition gibt, die frei von normativer Willkür wäre und der ganzen Vielfältigkeit des überlieferten Gutes gerecht würde."⁵⁸

Aufgrund des oben dargelegten Sachverhaltes werde auch ich auf eine allgemeine Definition verzichten und im folgenden einige literarische Typen des vorliegenden *Gebethbuches* herausgreifen, die unter dem inhaltlich-formalen Aspekt, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Struktur untersucht und nicht ganz "frei von normativer Willkür" als Gebete, apotropäische Formen, Anweisungen und Glaubenslehre bezeichnet werden.

Das Gebet ist in bestimmte Teile untergliedert. Vor dem eigentlichen Gebetstext findet sich in den meisten Fällen eine Art Titel, wo die angerufenen göttlichen Mächte oder Heiligen angeführt werden, als Beispiel seien die folgenden angeführt:

Ein ander guet gebet hintz vnnserm hern [...] (Nr. 2, fol. 1^r-2^v)

hie heben sich an die gepet von den heyligen zwelfpotten nach einander [...] (Nr. 4, fol. 3^v-5^v)

von vnnserm herren Jesu [...] (Nr. 5, fol. 5^v-6^r)

Ain ander gepet von Sand Johans [...] (Nr. 7, fol. 6^v-7^r)

das ist ain guet vnd wares gebet von sand Niclas [...] (Nr. 8, fol. 7^r-7^v)

Häufig werden auch eine Zweckbestimmung dem Gebet vorangestellt, wie beispielsweise bei den folgenden:

das gepett soltu sprechen für wider wartigkait / vnd für alle gröfse angst / vnd not solt dw es thún [...] (Nr. 11, fol. 11^r-12^r)

Das gepett sol man dreÿ stund lesen, so ain taiding gelegt wirt / auff ainen tag zuuolbringenn etc. [...] (Nr. 12, fol. 12^r-12^v)

Wann dw groß sarg, not oder angst hast vmb dich oder vmb dein frewndt, So sprich das gepett mit andacht [...] (Nr. 14, fol. 15^r-18^r)

Wenn dein frewnd oder yemandt gefangen ist vnnd als dw des ynnen wirt, so thue das hie hernach geschriben stett mit anda<r>cht /, so wirt er ledig an allenn seinenn schaden [...] (Nr. 17, fol. 18^v-19^v)

Als ain weÿb swanger wirt, die thue das, das hernach geschriben stett. das ist Ir gút sicherleich an allen zweiffel [...]. (Nr. 21, fol. 20^r-21^r)

ob ain man gefangen werr vmb gut oder vmb ander sach, er wirt ledig. auch wer In natten kumt von armut wegen, er wyert ledig. auch wais ich das furbar. ob ain lunger man, der nicht gut hyet vnd wolt ain weib nemen, dye

⁵⁸ G. Eis: *Altdeutsche...* (wie Anm. 31), S. 3f. Er bezieht sich auf Definitionsversuche von Adolf Spamer: *Romanusbüchlein*. Berlin 1958. S. 5ff., Irmgard Hampp: *Beschwörung, Segen, Gebet*. Stuttgart 1961. S. 140ff. und Felix Genzmer: "Germanische Zaubersprüche". In: GRM (1950/51). S. 21-35. Hier S. 22.

von wyrdiger artwerr, vnd In deucht, das er Ir nicht gnaff wer, ich sprich pey got, vnd tut er dicz klayn gepet, er wirt gewert nach allen sein mut. ob man es tut vmb petleich sach oder vmb ain sel, dy in weiczten ist, sy wird ledig vnd ist zw merkchen ainer ledleichen frawn, dy gerrn kindter hyet, dy gewind sy an czweyffl, aber auff genamen, ob dy stat, da sich dy natur wurkchen solt, nicht zw rutt ist oder zw start, auch besunder ain merkleich sach den swanger fravn, wan In Ir czeit nachent vnd Ir kunftig notsarig vnd arbit kamen ist vnd wil gar leich vnd an we genesen vnd ain frolichen an plick an Ir purdt sechen. vnd das selbig kint wirt sellig an sel vnd leib. dye sol auch das klain pet tun. sy sol es habn auff mein sel vnd leib. tut sy das mit andacht, sy wirt gwert vnd gefrewt an sel vnd an leib. oder vmb gut oder vmb er oder vmb gra/se veint/chafft oder gen her/schafft, es wirt der mensch gewert [...] (Nr. 89, fol. 66^v-69^r)

Vor dem eigentlichen Gebetstext kann auch eine mehr oder weniger ausführliche Ritusanzeige⁵⁹ stehen, z. B.:

[...] Hays dir gewinnen ain krewtz, das man auff die toten legt / vnd ob In trait. vnd bemiß es mit ainem kertzlein vnd mach dann vier wenig kertzlein daraus. vnd yetwederthalben des krewtzes zu den hawbtten vnd zu den fuessen steckhe ains vnd bemiß den Spertich an der seytten vnd mach ain krewtz dauon. vnd laßß dann ein sell meßß singen vnd nicht darzu lewttten. vnd bemein die meßß allen gelaubigen sellen vnd leg dich dann an die lang venig vnd sprich *Dise meßß* [...] (Nr. 11, fol. 11^r-12^r)

[...] Mach von Erst fünf kerten, als lang als dein handt, vnd nym dann ain prot vnd ain chäs vnd trag Es hin zu kirchen gar andachtigkleichen vnd valle für das krewtz nider parfueß vnd Nym gar ain getrewen frewnd mit dir vnd weg das krewtz an dem tzelwen ortt / des altars. so dw das getueft, so entzünde die fünf kerten vnd siech das krewtz an vnd sprich das gepett [...] (Nr. 14, fol. 15^r-18^r)

[...] wer es mit andacht spricht vnd thuet. Hays dir ain meßß von dem heyligen geystt / sprechen vnd früm sey mit zwain phennig / vnd den dritten, den opher, vnd prenn lxxij liecht / vnder der meße, yeds ainer handt lang, vnd der Erste anfang deines gepets soll sein also [...] (Nr. 16, fol. 18^r-18^v)

[...] Nym ain chrewtz fur dich vnd thue ain venige zu den fünf wundenn, ze yeder wunden ainne /, vnd sprich [ze] yeder venige j pater noster vnd opher auff yedew wunden I [phennig] vnd chnie dann nider für das krewtz vnd reckh dein hende auff gegen Im vnd sprich [...] (Nr. 35, fol. 29^r-29^v)

Dw solt nemenn drew phenibert / wachs vnd gee zw einem gewichtten altar, da vnnsers hern marter ste, vnd oppher das wachs dem vater vnd dem Sun vnd dem heyligen geist /. vnd wurch es dann zu einer chertzen vnd mach syben chrewtz daraus, der yedleiches einer daüellen langk sey. So dw few dann prennen wild, so Nym ee ain krewtz vnd leg es vnnsers herrn marter auff das hertz vnd sprich [...] (Nr. 66, fol. 48^r-48^v)

[...] der gee zw gotts genaden vnd emphelch Im alle seine dingk. vnd nym ain liecht / vnd mis dein antlitze In chrewtz weis vnd vache sey zu dem

⁵⁹ Zum Begriff siehe I. Hampp: *Beschwörung...* (wie Anm. 58). S. 140ff.

chinbange vnd von einem oren hintz dem andern vnd leg die auff den altar. vnd sprich [...] (Nr. 68, fol. 50^r-50^v)

Itm, mach ein czungen von wagx vnd schreib aller deiner veint nem darauff, dy wider dich sein, vnd mach ein tacht in dy mit vnd leg sy fur den altar vnd czunt sy an vnd sprich dye vii psalm vnd sprich darnach [...] (Nr. 73, fol. 56^r)

sprich ein glauben stevnd vnd ein pater nofter vnd ain aue maria vnd trit als lang mit den rechten fus hinder sich, hincz das du sprich/st vii patter nofter vnd vii aue maria. vnd wan du sy nu spricht, gib sy vnseren herrn in den erren [...] (Nr. 76, fol. 57^v-58^r)

[...] vnd [wer] nun das gepet ttun wil, der ste fur vnser lieben frawn pilt vnd czunt ein lyecht nach sein staten vnd sprich x aue maria [...] (Nr. 82, fol. 61^v-64^v)

[...] von erst sol er aller seiner sundt peichten an ain pfincztag. vnd sol dan kauffen ain halb-~~lb~~ wagxs. vnd mach daraus ain stekch kerczen, wye gras oder langk der mensch wil, vnd darin ain tacht, das ain rainne lunchfrav gespun hat. vnd mach das dacht in dy kercz nicht graff. vnd wan du das dan hast, so frum ain mess von vnser herrn leiden vnd ain mess von den heilligen kreucz. vnd du des nagsten freytag vnd samcztag darnach, wan du peicht hast vnd czundt dy kerczn an bey den messen, vnd den gesaczte puß vnd knye nider fur vnser herrn marter. vnd so der briefter das ewengelly an hebt, so secz den rechten fuß auff den dengken vnd man vnser herrn seins leidens, das er digh ledig aus deinen naten. darnach knye nider vnd pleib auff das end pey der mess vnd segen vnd nym dye kerczen vnd trag sy in ain haymleichen gmach. vnd lass ain maller mallen vnser herrn martter in gleicherr weis, als in der Ioseph von den kroucz nam vnd gelaßt hat, als man es in der kyrchen fintt an ain papyr oder andern dingen. vnd hab es pey der kerczen vnd ain stayn. auch soltu alltag an vnder lass in dy kamer gen vnd dy kerczen an czunten. vnd secz das pild fur dich vnd mit plassen knyen vnd sprich, wyefildu wild, mit guter andacht vnd rew. du solt auch wissen, sprichstu vil, du kumst destter ee darvon. wan du nicht lenger magst von dem gescheft wegen, so sprich zw dem lesten dye maynvng vnd das klain gepet mit ganczen fleyzz vnd guter andacht. vnd ste dan auff vnd leßch dy kerczen vnd du das altag als lang, vncz dy kerczen verprint. vnd wan das ist, das dye kerczen in den sin vnd gedankchen noch drey tag zw prinnen hat, so wyrstu an czweyffl gewert. das soltu vnsern herren senftikleichen glauben vnd trawn. vnd das ist dye maynvng vnd das gepet, das solt sprechen nach den vnd du nicht merr pater nofter sprechen wild [...] (Nr. 89, fol. 66v-69r)

Zweckbestimmung und Ritusanzeige stehen allerdings nicht nur vor dem Gebet, manchmal findet sich die Zweckbestimmung im Anschluß an das Gebet, z. B.:

[...] Das sprich vmb welhe angst dir an ligund sey vnnd nott /. (Nr. 14, fol. 15r-18r)

Die Ritusanzeige ist zumeist auch in den Gebetstext eingestreut, wodurch dieser untergliedert wird, oder sie wird, wie die Zweckbestimmung, an den Text auch angehängt, z. B.:

[...] *Zu dem Ersten krewtz soltu sprechen [...]*
Dw solt zu yedleichen ain almüesen legen. So die meßs dann volbracht / wirt
/ vnd die maffer verprunnen sind, So nÿm die almueßen vnd sprich [...] (Nr.
11, fol. 11^r-12^r)

[...] *Sneid aus dem prot vnd aus dem chaß funff allmueßen vnd gib es*
armenn lewtten vnd leg dich an die langen venig für das krewtz vnd sprich
[...]

zu der zeswen hanndt srich [...]
zu der zeswen seÿtten Sprich [...]
zu der Tengken seitten Sprich [...]
Sprich zu den fueßenn [...]
vnd sprich ain pater nofter etc. [...]
Sprich pater nofter [...]
wider Sprich ain pater nofter [...]
Sprich ain pater vnd aue Mariam etc. [...] (Nr. 14, fol. 15^r-18^r)

[...] *Nÿm Etwen zu dir, der dir helf die kertzen steckhen vmb den altar als*
ainen ringkh, vnd als sy gar verprunnen sind, so gee vnd hajßs die meße
singen als hochzeitleichen als an dem phingstag etc. (Nr. 16, fol. 18^r-18^v).

[...] *vnd zund es dann an den vierenden vnd sprich pater nofter hintz es*
gar verbrin. vnd die syben krewtz prenn syben nacht / vnd ophfer yegleichs
pesunder vnd frúm all tag ain meßß von dem heÿligen geiße vnd speis die
siben tag ain armen menschen etc. (Nr. 66, fol. 48^r-48^v)

Die Ritusanzeige enthält meist Anweisungen zu bestimmten Handlungen, wie Almosengeben (z. B. Nr. 11, 14), Messen von Körperteilen (z. B. Nr. 68), Kreuzen (z. B. Nr. 11) usw., Anfertigung und Anzünden von Kerzen (z. B. Nr. 89) und Beichten (z. B. Nr. 89), die in Verbindung mit dem Gebet vollbracht werden müssen. Einige dieser hier angegebenen Handlungen können mit der oben erwähnten werktätigen Frömmigkeit in Bezug gebracht werden. Längere litaneiförmige Gebete werden durch den Hinweis auf das oft mehrfache Beten von Vaterunser, Ave Maria und/oder Glaubensbekenntnis (z. B. Nr. 82; Nr. 98, fol. 76^v-78^r) gewissermaßen in mehrere Strophen unterteilt. Die Ritusanzeige enthält meist noch Angaben zur Körperhaltung (z.B. Nr. 11, 14, 76) und Unterweisungen zur seelisch-geistigen Einstellung, die der Betende einnehmen muß; in der Regel wird die Wichtigkeit der andächtigen Haltung während des Gebets hervorgehoben. Ferner können in der Ritusanzeige die anzusprechenden Körperteile des Gottes- oder Heiligenbildes (z.B. Nr. 14, 90⁶⁰) angegeben werden; solche Gebete weisen Parallelen zu den oben angeführten *Salutationes ad membra Christi et Mariae* auf. Angeführt werden auch Ort und Zeit des Gebetes. Als Ort werden unter anderem vorgeschrieben: in der Kirche am Altar vor dem Kreuz (Nr. 14, 90), vor dem Kreuz ohne genauere Ortsangabe (Nr. 35), vor dem Bildnis der Gottesmutter (Nr. 82). Von den zeitlichen Faktoren kommt dem kirchlichen Gottesdienst besondere Bedeutung

⁶⁰ Fol. 69r-72r: *stant für ain kreucz vnd sich nicht an nur das antlicz der marter vnßers [herren] vnd*
sprich den mund vnd der czungen vnßers herren ain pater nofter vnd auch den palm vnd den vers [...]
sich das antlicz an vnd sprich den vers [...].

zu, nicht wenige Privatgebete bzw. Anweisungen⁶¹ in der vorliegenden Hs. haben einen liturgischen Bezug, wie z. B. Nr. 11, 16, 38⁶² und 89. Als Zeitpunkt werden angegeben bestimmte Wochen-⁶³ oder Feiertage bzw. Tageszeiten⁶⁴. Ein letzter Aspekt der Ritusanzeige ist schließlich noch die Angabe zur Häufigkeit der Gebetsverrichtung⁶⁵. Die Multiplikation der Gebete steht u. a. auch in Zusammenhang mit dem für die Frömmigkeitsübungen aus irischer Tradition übernommenen Leistungsprinzip.⁶⁶

Beim eigentlichen Gebetstext handelt es sich um die subjektive Äußerung des Sprechers; in der Transkription⁶⁷ habe ich sie durch Anführungszeichen markiert. Einleitend stehen gewöhnlich der Anruf und Lobpreis⁶⁸, der beim folgenden Kommuniongebet sehr ausführlich gehalten ist:

[...] "*Ave aller mynnigleichist, Gottes sun, Aue Jesu christe, dw pist ain prunne der auffließunden miltikait /, Ein ewigs lob aller deiner engel, Ein volkomnew ere aller deiner heyligenn. Aue aller freyde fröleichest, Aller der wunder wunderleichist /, aller kayser edlist /, Aller der fürsten höchist /, vber Schon, vber guett /, vber wunneleich, aller auferweltister suesser /, mein herre jesu kriste /. O dw klarer Spiegel der ewigen bechanntússe!* [...] (Nr. 9.2, fol. 8^r-9^r).

Anschließend können Fürbitter⁶⁹ angeführt oder, besonders in den sogenannten Mahnungen, vergangene Heilstaten durch Erwähnung in Erinnerung gerufen werden⁷⁰. Es folgen meist ein oder mehrere Bitten⁷¹, nur bei Gebet Nr. 9.4 steht anstelle der Bitte eine Danksagung⁷². Eine Ausnahme ist auch die Einlagerung

61 Siehe unten.

62 Fol. 31^r-33^r: *vnd frum drey meß vnser frawen, [...] so dw das gepet tuest [...]*.

63 Z. B.: der Freitag in Nr. 35, fol. 29^v, der Samstag in Nr. 38, fol. 31^r-33^r: [...] *Eynnes sambstag zw nacht [...] an yedlichem sambstag aine, so dw das gepet tuest [...]*.

64 So sind beispielsweise die Handlungen in der Anweisung zu einem Gebet in Angst und Not (Nr. 37, fol. 30^v-31^r) an einem Sonntag vor Tagesanbruch zu verrichten.

65 Das Gebet Nr. 41 ist neun Tage hintereinander zu sprechen.

66 Vgl. G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5), S. 23. Im *Alltag im Spätmittelalter* (Hrsg. von Harry Kühnel u. a. Graz; Wien; Köln 1984. S. 111) spricht man von einer "meßbaren Frömmigkeitsleistung".

67 Vgl. oben Anm. 55.

68 Fehlt nur in Ausnahmefällen, z. B. bei Nr. 77, fol. 58^v-59^r.

69 Z. B. in den Gebeten von den hll. zwölf Aposteln, Nr. 4.1-12, fol. 3^v-5^v: [...] *des ersten pit ich dich durch den lon des heyligen hern sand peters des zwelffpottens [...] durch sand pauls ere [...] durch sand Andres willen [...] durch sand Johannis willen [...]*.

70 Vgl. oben bei den Memento-Gebeten der spätmittelalterlichen Gebetbücher. - Z. B. im Gebet von den sog. *Neun Freuden Mariens* (Nr. 82, fol. 61v-64v) oder im Gebet von den *Fünf Leiden Mariens* (Nr. 92, fol. 73^r-74^v).

71 Z. B. Nr. 2, fol. 1^r-2^v: [...] *Ich pitt dich, das dw mir verleyhest ain rechten tod, ware rew vnd rechtw peicht /, Das heylig öll für abwaschung meiner sunden, Deinen zartten fronleichnam mit andacht ze nemen, mit erkantnú, mitt / rechtem gelauben, mit veßtem gedinge vnd mit volkömner mýnne / ze enphahan, das sy an meiner sele vertilgen allew poßew mayll, Das mich die [...] Deiner götlichen genaden vnd gefüht / ich geirren mügen. vnd vaterleich pitte ich dich, das dein heyliger leichnam mein Jungste speis seÿ vnd das dw selb mein gelait / seÿst / von difem ellend vnd mein vorfechtter gegen allen meinen veintten [...]*

72 Fol. 10^r: [...] "*Ich danckh dir [...], das ich dich in allen stunden vnd stetten gehalten mag. Ich danckh dir [...] deiner heyligen driualtigkait /, das ich dir mit gedanckhen zu sprechen mag. Ich danckh*

eines Sündenbekenntnisses in Gebet Nr. 9.2⁷³. Den Abschluß bildet überwiegend das aus alttestamentlich-jüdischer Überlieferung stammende Wort *Amen* als Ausdruck der Bekräftigung⁷⁴. Vereinzelt wird das Gebet durch eine Ewigkeitsformel⁷⁵ abgeschlossen:

[...] *Ere sey dir, herre, der dw pißt geporen von der junckhfrauen mit dem vater vnd mit dem heyligen geiſt. Amen. Nw vnd Ewigleich. Amen.* (Nr. 19, fol. 20^r)

Das Gebet Nr. 74 (fol. 56^r-56^v) endet mit einem abschließenden Anruf des Heiligen, andere Schlußformeln stehen in folgenden Gebeten:

[...] *das peut ich in allen pey got dem vater, pey got den sun vnd den heilligen gaist.* (Nr. 76, 57^v-58^r)

[...] *amen. das geb mir got der vater vnd verleich mir got der sun, das pestettig myr got der heillig geiſt vnd dy hymmelliſch kunnigin, dy ray[n]e maid.* (Nr. 89, fol. 66^v-69^r)

Vielfach sind die Gebete auch nicht abgeschlossen. Fast alle ausdrücklich als Gebete klassifizierten Texte sind in Prosa verfaßt, nur Nr. 19 (fol. 20^r) und 49 (fol. 38^r-38^v) stellen Reimgebete dar.

Nach der obigen Darstellung kristallisieren sich ein- und mehrgliedrige Gebetstexte heraus, die vereinfacht durch folgende Schemata wiedergegeben werden können, nicht konsequent gebrauchte Teile stehen in Klammern:

Eingliedrige Gebete

vor dem Gebetstext:	(Titel)
	(Zweckbestimmung)
	(Ritusanzeige:
	- Handlungen
	- Körperhaltung
	- seelisch-geistige Einstellung
	- anzusprechende Körperteile der Gottes- oder Heiligendarstellung
	- Ort
	- Zeit
	- Häufigkeit)
Gebetstext:	Anruf und Lobpreis
	(Nennung des Fürbitters)
	(Anführung von vergangenem Heilsgeschehen)
	Bitte(n)/Danksagung

dir aller engel troſt /, das mich Nyemant gegen dir verſagen mag. Ich danckh dir [...] das Ich dir zw aller zeit geuellig pin. [...]

⁷³ Fol. 8^r-9^r: [...] *An dir ſo bekenn ich, das laider mein armew ſele vil vnberait iſt /, Dich ze enphahenn. wann das vnwirdige hertze mein, das dein wanunge ſolde ſein, Das iſt mit ſünden befleckht / vnd bedeckht [...]*

⁷⁴ TRE (vgl. Anm. 7). Bd. 11. 1983. S. 257.

⁷⁵ Siehe oben Anm. 74.

(Sündenbekenntnis)

(Abschluß: - Amen
- andere Schlußformeln)

Mehrgliedrige Gebete

vor dem Gebetstext: (Titel)
(Zweckbestimmung)
(Ritusanzeige: - Handlungen
- Körperhaltung
- seelisch-geistige Einstellung
- anzusprechende Körperteile der
Gottes- oder Heiligendarstellung
- Ort
- Zeit
- Häufigkeit)

Gebetstext: (Anruf und Lobpreis)
(Nennung des Fürbitters)
(Anführung von vergangenem Heilsgeschehen
Bitte(n))

eingelagerte Ritusanzeige

Gebetstext: (Anruf und Lobpreis)
(Nennung des Fürbitters)
(Anführung von vergangenem Heilsgeschehen
Bitte(n))

.
.
.

(Abschluß)

nach dem Gebetstext:
(Ritusanzeige)
(Zweckbestimmung)

Diesen Schemata entsprechen mit wenigen Abweichungen nahezu alle im *Gebethbuch Ms 224* vorkommenden Gebete, wie die unzähligen Bittgebete, die kurzen Reimgebete, die Psalmen und die Mahnungen oder Memento-Gebete.

Eine Form läßt sich allerdings nicht in diesen Rahmen zwängen. Es handelt sich um die unter Nr. 3, fol. 2^v-3^v, angeführte Epistel Papst Leos an Karl d. Gr., auch Karl- oder Kreuzsegen genannt:

Das ist dew epistel, die pabst leo sand seinem brueder kúnig karulo, vnd wer sey bey im trait oder siechst oder list oder horett lesen, Den mag kain waffen nich verschneiden, noch mag in kajnnem fewr noch in wasser nicht

verderben, noch im kain tewffell, noch chain mensch mag Im des tags nicht geschaden, noch kaynnerlay ungeluckh widerfert Im nicht. vnd die epistel hebt sich also an, als hernach geschriben stett. vnd pabst leo hat few dem kunig karulo gefannd gar zu grosser gab. "UNsers kerren krewtz sey mit mir + vnnsers herren krewtz + ist, das ich alle tag anpett /. vnnsers herrn krewtz + ist das ware hayll gots. Gottes krewtz + vberwint das swert /. Gottes krewtz ist ain vnerkemens zaichen. Gottes krewtz + erlost die pandt des todes. Gottes krewtz + mag nyemant vberwinden mit kaynnem waffen. Gottes krewtz + sey mein bescherm. Gottes krewtz + geb mir alles guet. Gottes krewtz + ist ain weg der tugent. mit Gottes krewtz + mües ich gen an den weg des haylles. Mit dem götlichen krewtz + müezz ich •N• allew tag gen. Gottes krewtz nymbt die wejtz des ewigen todes +. Gottes krewtz hayl mich + vnd sey Ewiggleichen mit mir. Vnd nach mir vnd vor mir vnd neben pey mir vnd ob mir vnd vntter mir, wann dich gottes krewtz +, der alte veinte flewcht /, wo er dich siecht. In dem nam des vaters vnd des suns vnd des heyligen geistes Müezz ich •N• hewt vnd alle tag gesegent vnd pewart sein. Amen etc." (Nr. 3, fol. 2^v-3^v)

Die Epistel wird zwar ebenfalls durch einen Begleittext mit Titelangabe, Zweckbestimmung und Ritusanzeige eingeleitet, aber schon von der Namensgebung her deutet sie auf einen andersartigen Charakter hin und steht in nächster Nähe zu den apotropäischen Formen. Man kann diese Epistel dennoch als Gebet betrachten, weil sie in der Tradition der irischen *Loricæ*⁷⁶ steht, wie das folgende Zitat der *Patricklorica* veranschaulichen wird: "Christus mit mir, Christus vor mir, Christus hinter mir [...] Christus im Herzen jedes Menschen, der an mich denkt. Christus im Munde eines jeden, der zu mir spricht."⁷⁷ Kennzeichnend für diese Gebetsart ist die ständige, litaneiartige Wiederholung der göttlichen Schutzkraft, die den Betenden dadurch wie ein Schild zur Abwehr vor allem Unheil umgeben soll.

Weniger einheitlich als die Gebete sind die apotropäischen Formen. Ein gemeinsames Merkmal ist allerdings eine fast ausnahmslos vorkommende, einleitende Zweckbestimmung. Gewöhnlich steht zu Beginn auch eine Ritusanzeige, vereinzelt wird sie der Form nachgestellt⁷⁸ oder in den gesprochenen Text eingestreut⁷⁹. Mit einer Ausnahme⁸⁰ ist die Ritusanzeige, die vom Inhalt her mit den oben genannten vergleichbar ist, ziemlich kurz gefaßt.

Im folgenden werde ich nicht alle als apotropäische Formen zu klassifizierende Texte kommentieren, sondern nur einige etwas genauer beleuchten und auf etwaige Gemeinsamkeiten hindeuten.

Bei der folgenden apotropäischen Form, in der Literatur allgemein als Waffensegen bekannt, ist der Wunsch des Sprechers mit einem Vergleich gekoppelt:

⁷⁶ Vgl. oben.

⁷⁷ Zitiert nach G. Achten: *Das christliche Gebetbuch...* (wie Anm. 5). S. 22f.

⁷⁸ Z. B.: Nr. 70, fol. 51^r-54^r; Nr. 93, fol. 75^r.

⁷⁹ Z. B.: Nr. 47, fol. 37^v-38^r.

⁸⁰ Nr. 30, fol. 26^v-27^r.

[...] "*Als senfft seÿ mir dew waffenn,
Als vnnsrer lieben frawen was,
do sy des heyligen kript genas. Amen.*" (Nr. 20, fol. 20^r)

Einen wesentlichen Bestandteil etlicher im vorliegenden *Gebethbuch* stehender apotropäischer Formen bildet die sogenannte Analogieerzählung⁸¹, die beispielsweise in dem bei J. Stanonik abgedruckten "Job-" und "Diebssegen"⁸² mit einer explizit formulierten Bitte, die sich an die Erzählung anschließt, verbunden wird. In der Analogieerzählung treten zwar biblische Gestalten oder Heilige auf, doch entbehrt die Situation, in der sie sich befinden, meist jeglicher heilsgeschichtlicher Quellen.

Einen Sonderfall innerhalb der in der Handschrift stehenden apotropäischen Formen stellt in struktureller Hinsicht u. a. folgende dar:

Das sprich vber dem essenn, so mag dir chain gift nicht geschaden. Thue ain krewtz vber das essenn vnd wirff des Essen ain wenig aus. Vnd sprich: "Alpha et •••, Es ist / volbracht /. Sand veytt vnd sand modest vnd sand Crestentia + gesegen vns die Gabe da!" vnd Segen für den münde vnd sprich: "vnnsers hern fride seÿ altzeit mit vns!" oder sprich dew zwen vers vber dem essenn: "Est mala mors capta cum dicitur annani zapta + Annani/apta ferit mortem qui ledere querritt. Amen." (Nr.47, fol. 37^v-38^r)

Nach einleitender Zweckbestimmung und zeichenhaftem Handeln steht eine gebräuchliche unheilabwehrende Formel: Der aus der Offb. 1,8; 21,6; 22, 13 bekannte Gottesname O für *omega* hat apotropäische Bedeutung.⁸³ Es folgen die Anrufung mehrerer Heiliger und die Bitte. Nach anschließender Ritusanzeige werden zwei weitere Formeln aufgeführt. Bei *annani zapta/Annani/apta*, einer im ausgehenden Mittelalter auftretenden Pestabwehrformel handelt es sich wahrscheinlich um folgendes Akrostichon: "Antidotum Nazareni auferat necem intoxicationis, sanctificet alimenta poculaquae trinitas. Amen."⁸⁴

Die apotropäischen Formen, die in ihrer Struktur eine ziemliche Heterogenität aufweisen und von einer synchretistischen Volksfrömmigkeit mit stark ausgeprägtem Glauben an magische Wirkung⁸⁵ zeugen, sind zum Teil in Reim, zum Teil in Prosa verfaßt.

Etwa ein Drittel aller im Manuskript stehenden Formen stellen sogenannte Anweisungen dar. Darunter ist eine zumeist ausführliche Ritusanzeige mit einleitender Zweckbestimmung zu verstehen. Eine direkte Äußerung des Sprechers ist dagegen in den meisten Fällen nicht vorhanden oder tritt im Vergleich zu den rituellen Praktiken und Angaben in den Hintergrund.⁸⁶ Die Ritusanzeige kann auch

81 Zum Begriff siehe I. Hampp: *Beschwörung...* (wie Anm. 58). S. 174ff.

82 J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 44f.

83 Vgl. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Hrsg. von Hanns Bächtold-Stäubli unter Mitw. von Eduard Hoffmann-Krayer. Bd. 1. Berlin; Leipzig 1927. Sp. 310; *Lexikon der christlichen Ikonographie*. Begr. von Engelbert Kirschbaum. Bd. 1. Rom; Freiburg; Basel; Wien 1968. Sp. 1.

84 *Handwörterbuch...* (wie Anm. 83). Sp. 395.

85 Zur Religiosität des einfachen Volkes, vgl. Aaron J. Gurjewitsch: *Das Weltbild des mittelalterlichen Menschen*. München 1997. S. 352-397, insbesondere S. 354ff., 371, 378f.

86 Z. B. Nr. 24, fol. 22^r-22^v; Nr. 27, fol. 25^r-25^v; Nr. 32, fol. 27^v-28^r.

hier die schon die oben bei der Behandlung des Gebetes angeführten Elemente umfassen.

Der einzige, ausdrücklich als Glaubenslehre zu betrachtende Text ist das *Symbolum Athanasianum* (Nr. 13, fol. 12^v-15^r), in dem Glaubenswahrheiten in traktatähnlicher Form vorgetragen werden. Das nach dem lateinischen Anfangswort *Quicumque* benannte Athanasianische Glaubensbekenntnis wurde schon im 9. Jh. mehrfach ins Deutsche übertragen. In der katholischen Kirche wurde es vom Volk gewöhnlich nach der Predigt im Sonntagsoffizium rezitiert. Es enthält die Trinitätslehre, die Lehre von der "Menschwerdung, der Person u. den zwei Naturen Christi u. den wichtigsten Tatsachen der Erlösung".⁸⁷ In der Einleitung und im Schluß wird eindringlich darauf hingewiesen, daß der Glaube an diese Wahrheiten zur Erlangung des ewigen Heils unbedingt erforderlich sei.⁸⁸

Die angerufenen göttlichen Personen und Heiligen finden im wesentlichen unter den vier folgenden Gesichtspunkten Erwähnung: 1) in direktem Anruf in den Gebeten und den apotropäischen Formen, 2) in der Aufforderung, ihnen zu Ehren eine Messe zu lesen oder an sie ein Gebet zu richten, 3) als Fürbitter in Formulierungen wie *durch Sand pauls ere* (Nr. 4.2, fol. 4^r) und 4) in direkter Nennung in den Anführungen vergangener Heilsgeschehen der Gebete oder in den Vergleichen bzw. Analogieerzählungen der apotropäischen Formen. Im weiteren werden hauptsächlich nur die direkten Anrufe in dem gesprochenen Text berücksichtigt, weil hier die Hinwendung des Menschen zu den göttlichen Mächten und Heiligen am stärksten ausgeprägt ist und die Heiligen zumeist als eigenständige Helfer⁸⁹ aufgefaßt werden, wodurch ihnen in der Volksfrömmigkeit eine wichtigere Rolle zuteil wird, weil sie mehr darstellen als bloße Mittler zwischen Gott und den Menschen.

Von allen direkten Anrufen richten sich bei weitem die meisten an Jesus Christus⁹⁰, was als Ausdruck einer vorherrschenden Christusfrömmigkeit betrachtet werden kann. Daneben werden in einigen Texten ausdrücklich Christi Leichnam⁹¹ und Blut⁹² sowie Gottes Kreuz⁹³ um Beistand angerufen, darin spiegelt sich der Passionscharakter der Christusgläubigkeit wider.⁹⁴ An zweiter Stelle von den göttlichen Personen steht Gottvater⁹⁵, es folgen der Heilige Geist⁹⁶ und die Dreifaltigkeit⁹⁷ mit je zwei Anrufungen.

⁸⁷ *Lexikon für Theologie und Kirche*. Begr. von Michael Buchberger. Bd. 8. Freiburg 1963. Sp. 937.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Vgl. *Alltag im Spätmittelalter* (wie Anm. 66). S. 110.

⁹⁰ Nr. 1, fol. 1^r; Nr. 2, fol. 1^r-2^v; Nr. 4.1-12, fol. 3^v-5^v; Nr. 5, fol. 5^v-6^r; Nr. 9.1-4, fol. 7^v-10^r; Nr. 11, fol. 11^r-12^r; Nr. 14, fol. 15^r-18^r; Nr. 17, fol. 18^v-19^v; Nr. 26, fol. 23^r-25^r; Nr. 34, fol. 28^r-29^r; Nr. 35, fol. 29^r; Nr. 38, fol. 31^r-33^r; Nr. 44, fol. 36^r-36^v; Nr. 46, fol. 37^r-37^v; Nr. 49, fol. 38^r-38^v; Nr. 52, fol. 39^v-40^r; Nr. 66, fol. 48^r-48^v; Nr. 75, 56^v-57^v; Nr. 77, fol. 58^v-59^r; Nr. 90, fol. 69^r-72^r.

⁹¹ Nr. 10.1, fol. 10^r-10^v.

⁹² Nr. 10.2, fol. 10^v-11^r; Nr. 60.3, fol. 45^v-46^r.

⁹³ Nr. 3, fol. 2^v-3^v; Nr. 35, fol. 29^r; Nr. 45, fol. 36^v-37^r.

⁹⁴ Vgl. J. A. Jungmann: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3). S. 100ff.

⁹⁵ Nr. 12, fol. 12^r-12^v; Nr. 21, fol. 20^r-21^r; Nr. 67, fol. 48^v-49^v; Nr. 68, fol. 50^r-50^v; Nr. 69, fol. 51^r.

⁹⁶ Nr. 16, fol. 18^r-18^v; Nr. 81, fol. 60^v-61^v.

⁹⁷ Nr. 36, fol. 29^v-30^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r.

Von den Heiligen ist Maria die meistangerufene Helferin des Menschen in seinen Notlagen. Diese häufige Anrufung deutet auf die weitverbreitete Marienverehrung im Spätmittelalter hin.⁹⁸ Je zwei Anrufungen richten sich an Johannes den Evangelisten⁹⁹ und an die zwei Jungfrauen Katharina¹⁰⁰ und Margaretha¹⁰¹; sie gehören mit den je einmal angerufenen Christophorus (Nr. 96, fol. 76^v), Leonhard (Nr. 74, fol. 56^r-56^v), Nikolaus von Myra (Nr. 8, fol. 7^r-7^v) und Veit (Nr. 47, fol. 37^v-38^r) zu den Vierzehn Nothelfern, die sich vor allem seit Mitte des 15. Jhs. in Stadt und Land großer Beliebtheit erfreuten und von denen sich die Menschen Hilfe in leiblichen und seelischen Nöten des Alltags versprachen.¹⁰²

Eine Gruppe von Heiligen, die in der Anweisung zu einem Gebet (Nr. 84, fol. 65^r) genannt und im Text Nr. 99 (fol. 78^r-78^v) direkt angerufen werden, sind die Vierundzwanzig Alten aus der Apokalypse. Sie sind "eine Art himmlischer Thronrat mit zugleich königlichen und priesterlichen Funktionen. Die Bedeutung der 24-Zahl ist nicht sicher zu ermitteln", wie im Anhang zur *Lutherbibel*¹⁰³ erklärt wird. Im Gegensatz zur Ostkirche kommt ihnen im Westen nur inoffizieller Kult zu. Dieser ist nach Anführung des *Lexikons der christlichen Ikonographie*¹⁰⁴ Ende des 14. und Anfang des 15. Jhs. in der Steiermark und in Kärnten mit Messelesung nachzuweisen, wird aber in einem Erlaß der Wiener theologischen Fakultät vom 17.10.1419 verurteilt.¹⁰⁵ Dies vermag aber nicht ihre Verehrung im Volk zu unterdrücken, davon zeugt unter anderem auch die Erwähnung der 24 Ältesten im vorliegenden *Gebethbuch*. Ein Ende des 14. Jhs. verfaßtes, zur Erbauungsliteratur gehörendes Werk, in dem die 24 Alten auftreten, sind *Die 24 Alten oder der goldene Thron der minnenden Seele* des Minoriten Otto von Passau. Es handelt sich um eine "christliche Lebenslehre", die "aus Sentenzen von mehr als 100 Autoren zusammengefügt" ist; die 24 Alten werden in Ottos verbindenden Texten erwähnt, wo sie nicht nur ein "ordnendes Element", sondern auch eine "zusätzlich[e] Autorität für das in direkter Rede Verkündete" darstellen. Die Wirkung dieser Schrift, dauert mit einigen Unterbrechungen bis zu Beginn des 17. Jhs. an.¹⁰⁶

Die im *Gebethbuch* zum Ausdruck kommenden Anliegen kann man im wesentlichen vier Bereichen zuordnen: dem sozialen, dem physischen, dem psychischen und dem religiösen oder metaphysischen. Allerdings lassen sich alle Anliegen nicht klar voneinander abgrenzen, weil sie zu allgemein gefaßt sind, als daß man sie genau klassifizieren könnte.¹⁰⁷ Auch kann ein Text für die Erfüllung mehrerer Anliegen bestimmt sein (z. B. Nr. 89, fol. 66^v-69^r).

⁹⁸ Vgl. *Alltag im Spätmittelalter* (wie Anm. 66). S. 111.

⁹⁹ Nr. 6, fol. 6^v-6^v; Nr. 7, fol. 6^v-7^r.

¹⁰⁰ Nr. 71, fol. 54^r-55^v; Nr. 98, fol. 76^v-78^r.

¹⁰¹ Nr. 65, fol. 47^v-48^r; Nr. 73, fol. 56^r.

¹⁰² Vgl. *Lexikon der christlichen Ikonographie* (vgl. Anm. 83). Bd. 8. 1976. Sp. 546f.; *Alltag im Spätmittelalter* (wie Anm. 66). S. 107f.; J. A. Jungmann: *Christliches Beten...* (wie Anm. 3). S. 111.

¹⁰³ Standardausgabe mit Apokryphen. Stuttgart 1985. S. 6.

¹⁰⁴ Wie Anm. 83. S. 108.

¹⁰⁵ Vgl. *Die deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexikon*. Hrsg. von Kurt Ruh u. a. Bd. 7. Berlin; New York 21989. Sp. 232.

¹⁰⁶ Siehe ebd., Sp. 229ff.

Von allen geäußerten Bitten gehören die meisten dem sozialen Bereich an und haben überwiegend "defensiven" Charakter¹⁰⁸, der Bittende möchte nicht, daß seinen Mitmenschen ein Unheil zuteil wird, er ersucht vielmehr um Schutz vor den Angriffen anderer oder um Wiedergutmachung eines ihm zugefügten Schadens. Die Zweckbestimmung von 19 Texten¹⁰⁹ hat die Überwindung von Feinden zum Inhalt. Etliche Gebete, apotropäische Formen und Anweisungen sollen den Besitz wahren und vor Dieben schützen.¹¹⁰ Wiederum andere sollen zur Befreiung aus der Gefangenschaft nützlich sein.¹¹¹ Weitere Anliegen aus dem gesellschaftlichen Bereich sind unter anderen: Erhaltung der Ehre¹¹², Erfüllung von Liebe und Heirat¹¹³, Beistand bei gerichtlicher Verhandlung bzw. vor Richter und Rat¹¹⁴, Bitte um Vergebung (Nr. 61, fol. 46^r-46^v), und Versöhnung (Nr. 67, fol. 48^v-49^v), Tilgung der Schuld gegenüber den Mitmenschen (Nr. 68, fol. 50^r-50^v) und, über den engen Lebenskreis des einzelnen hinausgehend, Hilfe bei Landesnot (Nr. 92, fol. 73^r-74^v).

Die dem physischen Bereich angehörenden Anliegen sind Erlösung aus - ganz allgemein formuliert - leiblichen Nöten und Ängsten oder die Sorge für körperliches Wohlempfinden¹¹⁵. Die Bitte um gute Schwangerschaft und glückliche Geburt äußert sich in den Texten Nr. 21 (fol. 20^r-21^r) und 89 (fol. 66^v-69^r). Für Bewahrung vor den "sieben tödlichen Würmern"¹¹⁶ wird das Gebet Nr. 4.11 (fol. 5^r) gesprochen und bei "Würmern in den Zähnen" soll der "Jobsegen" (Nr. 53, fol. 40^r-40^v) Abhilfe schaffen.

Eine Reihe von Texten soll auch zum seelischen Wohlergehen des Menschen beitragen und Angst, Trübsal, Sorge und Kummer vertreiben.¹¹⁷

Wie stark der Mensch des Mittelalters vom Bewußtsein des Todes¹¹⁸ und der Sorge um das jenseitige Leben, das durch festen Glauben, gottesfürchtiges Leben und die Erbarmung Gottes zu erlangen sei, geprägt war, zeigen die vielfach

¹⁰⁷ Z. B.: Nr. 1, fol. 1^r; Nr. 3, fol. 2^v-3^v; Nr. 11, fol. 11^r-12^r etc.

¹⁰⁸ Eine Ausnahme bildet nur der fragmentarisch erhaltene, allgemein als "Schadenzauberspruch" bezeichnete Text (Nr. 54, fol. 40^v), der, vermutlich als anstößig empfunden, erst nach Durchführung der Seitenzählung, also verhältnismäßig spät, herausgerissen wurde.

¹⁰⁹ Nr. 4.3, fol. 4^r; Nr. 4.10, fol. 5^r; Nr. 11, fol. 11^r-12^r; Nr. 19, fol. 20^r; Nr. 22, fol. 21^r-21^v; Nr. 28, fol. 25^v-26^r; Nr. 29, fol. 26^r-26^v; Nr. 36, fol. 29^v-30^r; Nr. 39, fol. 33^r-33^v; Nr. 43, fol. 36^r; Nr. 46, fol. 37^r-37^v; Nr. 48, fol. 38^r; Nr. 50, fol. 38^v-39^r; Nr. 52, fol. 39^v-40^r; Nr. 60, fol. 44^v-46^r; Nr. 73, fol. 56^r; Nr. 76, fol. 57^v-58^r; Nr. 77, fol. 58^v-59^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r.

¹¹⁰ Nr. 26, fol. 23^r-25^r; Nr. 30, fol. 26^v-27^r; Nr. 38, fol. 31^r-33^r; Nr. 44, fol. 36^r-36^v; Nr. 51, fol. 39^r-39^v; Nr. 56, fol. 42^r-43^r; Nr. 62, fol. 47^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r.

¹¹¹ Nr. 17, fol. 18^v-19^v; Nr. 29, fol. 26^r-26^v; Nr. 42, fol. 35^v-36^r; Nr. 74, fol. 56^r-56^v; Nr. 89, fol. 66^v-69^r.

¹¹² Nr. 26, fol. 23^r-25^r; Nr. 51, fol. 39^r-39^v; Nr. 62, fol. 47^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r; Nr. 90, fol. 69^r-72^r.

¹¹³ Nr. 55, fol. 41^r-42^r; Nr. 88, fol. 66^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r.

¹¹⁴ Nr. 12, fol. 12^r-12^v; Nr. 95, fol. 76^r.

¹¹⁵ Nr. 14, fol. 15^r-18^r; Nr. 26, fol. 23^r-25^r; Nr. 31, fol. 27^r-27^v; Nr. 34, fol. 28^r-29^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r; Nr. 90, fol. 69^r-72^r; Nr. 92, fol. 73^r-74^v.

¹¹⁶ Die Würmer wurden einst als Krankheitserreger betrachtet; vgl. J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 49 u. Vinko Möderndorfer: *Ljudska medicina pri Slovencih*. Ljubljana 1964. S. 226.

¹¹⁷ Nr. 8, fol. 7^r-7^v; Nr. 11, fol. 11^r-12^r; Nr. 14, fol. 15^r-18^r; Nr. 15, fol. 17^v-18^r; Nr. 18, fol. 19^v-20^r; Nr. 25, fol. 22^v-23^r; Nr. 26, fol. 23^r-25^r; Nr. 31, fol. 27^r-27^v; Nr. 33, fol. 28^r; Nr. 34, fol. 28^r-29^r; Nr. 89, fol. 66^v-69^r; Nr. 92, fol. 73^r-74^v.

¹¹⁸ Vgl. *Alltag im Spätmittelalter* (wie Anm. 66). S. 121.

geäußerten Bitten um Bewahrung vor plötzlichem Tod¹¹⁹, um ewiges Leben¹²⁰, um Christi oder um Gottes Gnade¹²¹, um festen Glauben, Reue und Buße¹²².

Die oben angeführten Anliegen entspringen nahezu ausschließlich dem engen persönlichen Lebenskreis eines Menschen mit seinen alltäglichen Sorgen und Nöten. Das Nichtvorhandensein von Bitten, die sich auf die Landwirtschaft beziehen¹²³ - es gibt beispielsweise keine Gebete für gute Ernte oder keine "Segen" für Haustiere - deutet auf städtische Umgebung. Ob das *Gebethbuch* für einen Mann oder eine Frau bestimmt war, kann, insbesondere bei Hand 2, nicht festgelegt werden; zum einen beziehen sich die Texte schon vom Inhalt her auf Mann und Frau (z. B. Nr. 89, fol. 66^v-69^r: Bitte eines Mannes um die Heirat mit einem ehrwürdigen Mädchen; glückliche Geburt), zum anderen variieren die sprachlichen Formen in den einzelnen Texten der Handschrift, die das Geschlecht des Sprechenden erkennen lassen¹²⁴. Hinsichtlich der genusanzeigenden Sprachform ist bei Hand 1 ausschließlich die feminine in Gebrauch¹²⁵, was eher auf eine weibliche Benutzerin hindeuten würde, doch sind die meisten Anliegen so allgemeinmenschlich, daß auch hier von einer Festlegung abzusehen ist. Wahrscheinlich war das *Gebethbuch* ursprünglich in Besitz einer bürgerlichen Familie, deren Mitglieder, ganz gleich ob Mann oder Frau, in ihren Nöten und Ängsten daraus Trost schöpften und sich von darin stehenden Gebeten und Praktiken Hilfe und Wiedergutmachung des ihnen zugestoßenen Leides erhofften.

* * *

3. Texte, die im vorliegenden *Gebethbuch* Aufnahme fanden, stehen auch in anderen mittelalterlichen Handschriften mit zumeist erbaulichem oder auch medizinischem Inhalt. Einige Paralleltexte, die ich an dieser Stelle nicht aufführen werde, hat schon J. Stanonik¹²⁶ erwähnt. Daneben habe ich vornehmlich in den unter Anm. 1 genannten Handschriftenkatalogen noch andere finden können.

Der Karl- oder Kreuzsegen (Nr. 3, fol. 2^v-3^v), über dessen mutmaßliche Herkunft im Colomanus-Büchlein berichtet wird¹²⁷, steht nicht nur in den sog. Zauberbüchern, sondern ist, wie man aus den angeführten Paralleltexten ersehen kann, auch in anderen Gebetbüchern zu finden:

119 Z. B.: Nr. 2, fol. 1^f-2^v; Nr. 10.2, fol. 10^v- 11^r; Nr. 45, fol. 36^v-37^r; Nr. 49, fol. 38^r-38^v.

120 Z. B.: Nr. 4.9, fol. 5^r; Nr. 4.11, fol. 5^r; Nr. 4.12, fol. 5^v; Nr. 6, fol. 6^r-6^v.

121 Z. B.: Nr. 1, fol. 1^f; Nr. 4.4, fol. 4^r-4^v; Nr. 10.1, fol. 10^r-10^v; Nr. 41, fol. 34^r-35^v; Nr. 63, fol. 47^r; Nr. 66, fol. 48^r-48^v; Nr. 69, fol. 51^r.

122 Z. B.: Nr. 2, fol. 1^f-2^v; Nr. 4.2, fol. 4^r; Nr. 4.6, fol. 4^v; Nr. 4.8, fol. 4^v-5^r; Nr. 9.2, fol. 8^r-9^r; Nr. 9.3, fol. 9^r-10^r; Nr. 16, fol. 18^r-18^v.

123 Nur einmal wird der Schutz vor Ungewitter erwähnt; von Blitzschlägen konnte aber ebenso die Stadt- wie die Landbevölkerung Schaden erleiden, so daß man es nicht als spezifisch ländlich betrachten kann.

124 Z. B.: *bis von mir armen sūnderin* (fol. 61^v-62^r); *Ich armer betrubter sunder* (fol. 68^r); *mich arm sunderin* (fol. 78^r-78^v).

125 Z. B.: *Ich aller Menschen vnbÿrdigstew* (fol. 15^v); *deine dienerin* (fol. 16^r); *mich arme sūnderin* (fol. 17^v).

126 J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 49ff.

127 Siehe *Handwörterbuch...* (vgl. Anm. 83). Bd. 4. 1931/32. Sp. 1007.

Cgm. 140 (Gebetbuch 14. Jh.), 48^r-51^v: "Segen des Papstes Leo für Kaiser Karl: Unsers herren cruzte geheilige mich vnd sy alle zyt by mir hinder mir vor myr neben myr ..." ¹²⁸

Cgm. 178 (Gebetbuch des Grafen Niklas von Thurn, 16. Jh.), 109^v-113^f: "Das ist der prief den Babst Leo künig karl sand ... Cristus creutz ist ein wares hail. Cristus creutz sei mir N aus stegen und auf wegen oder wo ich pin ... mit deinem leichnam mues mir her mein sel ausgen. Amen." ¹²⁹

In der österreichischen Nationalbibliothek ist der Kreuzsegens, allerdings fragmentarisch, in einer medizinischen Hs. aus dem 14./15. Jh. überliefert, 2817 (Med. 92.), 11, 26^{ra}-26^{rb}:

"vber winden mit kainem waffen + gottes cruz sei min schirm ... des sel kan nimmer verlorn werden. Amen." ¹³⁰

Paralleltexthe finden sich auch zu folgendem Gebet:

GEgruesset seystu, warer leichnam Jesu christi, warer [...], geporen von der Iunckhfrauen Marie, warleich gemartertt an dem krewtz, für das menschlich geschläch / geophertt, das seyitten durch graben von heyligen pluett durch floß. Gib vnd erzaige dich vnns an vnnsers todes pewarung. Mach vns das ende chundt / wolgeschickht vnd geziret, In dich saligkleich pewart /, verleich vns ze sterben. O dw suefser, O Milter, O dw warer sun Marie, der magt /, erparme dich vber vns, warrer got vnd menfch. Amen etc. (Nr. 10.1, fol. 10^r-11^f)

Ein ähnlich beginnendes Kommuniongebet steht in einer aus Rebdorf stammenden Münchner Hs. aus der 2. H. 15. Jh., die neben Gebeten katechetische Traktate und Sprüche enthält:

Cgm. 462, 26a, 101^v-102^v: "Gegrüst pistus warer leichnam unnsers lieben herren Jhu Christi geparen aus Maria ... - durch deinen heyligen namen amen." ¹³¹

Im 5. Bd. des Münchner Katalogs werden beispielsweise noch die folgenden aufgeführt:

¹²⁸ Zitiert nach: E. Petzet: *Die deutschen Pergament-Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 261f.

¹²⁹ Ebd., S. 324ff.

¹³⁰ Zitiert nach: Hermann Menhardt: *Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek*. Bd. 1. Berlin 1960. S. 326ff.

¹³¹ Zitiert nach K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 3. 1973. S. 341ff.

Cgm. 797 (Bayern, 2. H. 15. Jh. Heinrich von St. Gallen: Passionstraktat, Gebete), 3a, 83^{r-v}: "(B)ys gegrüst warer leichnam (83^v) Christi der warleich geporn ist von der junckfrawen Maria ..."132

Cgm. 857 (Bayern, Gebetbuch), 29 (II: Teil 1494), 169^v: "Nun zw der wandlung sprich also, gegruest seyest du warer fronleichnam xpi ..."133

Das Athanasianische Glaubensbekenntnis, das wahrscheinlich wegen seines häufigen Vorkommens in Psalterien im vorliegenden *Gebethbuch* und auch anderswo irrtümlich als Psalm bezeichnet wird, soll gemäß der vorliegenden Hs. im Zusammenhang mit einem aus mehreren selbständigen Teilen bestehenden Gebet um Beistand bei gerichtlicher Verhandlung¹³⁴ gesprochen werden. Es lautet:

Quicumque wlt Saluus esse etc. Belicher mensch wil gehalten werden, dem ist vor allen dingen not, das er hab Cristenlichen gelawben. WER den nicht gantzleichen vnd vntzprochenlichen pehält /, der verdirbt an zweifell ewigkleichen. DER recht stät gelawb ist der, das wir ain got Inder trinitat vnd die driualtigkait Inder ewigkait eren. Noch ain mensch, nicht die person entschaiden auch nicht ir wesen. Aynew ist / des vaters person, aynew des suns, aynew des heyligen geysts, Aber des vater vnd des suns vnd des heyligen geysts ist ain gohait /, ain geleichew ere, ain ewen ewigew magenkrafft. Wie der vater ist, also ist auch der heylig geist /. UNgeporner vater, vngeporner sun, vngeporner heyliger geist. UNmassiger vater, vnmassiger sun, vnmassiger heyliger geist. Ewiger vater, ewiger sun, ewiger heyliger geist. UND doch nicht / dreÿ ewig, sunder ain ewiger. Also sind nicht dreÿ vngeporne, noch dreÿ vnmassig, sunder ain vngeporner vnd ain vngemesner. IN geleichew wais almachtiger vater, almachtiger sun, almachtiger heyliger geist. Und doch nicht / dreÿ almighty, sunder ain almighty. Also got vater, Got sun, got heyliger geist. Und doch nicht dreÿ got, sunder ain gott. Also vnnsere herre vater, vnnsere herre sun, vnnsere herre heyliger geist /. Und doch nicht dreÿ herren, sunder ain herre. Wann als wir sunderleicher ain wedlich person got / vnd herrn vergehen vnd des mit krietenleicher warhait / betwungenn werden, Also dreÿ got vnd dreÿ herrn zesprechen, das wert vns kristenlich geistlichait. Der vater ist vonn nyemant gemacht, noch geschaffenn, noch geporn. DER sun ist von dem vater alaynn nicht gemacht, noch geschaffenn, sunder geporen. Der heylig geist / von dem vater vnd von dem sun ist nicht / warden, noch geschaffenn, noch geporen, sunder für komenn. Darumb ain vatter, nicht dreÿ vater, ain sun, nicht / dreÿ sun, ain heyliger geist, nicht / dreÿ heylig geist. UND an der trinitat nichts Ersters noch hindere, nicht merere noch Mÿnners, Sunder all sambt dreÿ person sind ewen ewig vnd ewiglichen ewengeleich. Also das vberall, das dort oben geschriben ist /, vnnd dew trinitat In der aynigkait / vnd dew aynigkait In der driualtigkait / ze eren sey. Wer darüber sällig will sein, der vernem dew driualtigkait also. Sunder sein ist notdurfft zu dem Ewigen heÿll. das man dew menschaÿt vnnsere herren Jesu chrisi getrewlichen gelawb! Dar Innen ist / das der rechtt / gelaub, das wir gelauben vnd pechenenn, wann vnnsere herre Jesu Christ gottes sun, got vnd mensch ist /, volkommner got /, volkommner mensch von redlicher sell vnd von menschen fleisch pekómen, Geleich dem vater nach der gohait /,

132 Zitiert nach K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 5. 1984. S. 367ff.

133 Ebd., S. 660ff.

134 Nr. 12, fol. 12^r-12^v.

mÿnner des vaters nach der Menschait. Wie er doch got vnd mensch seÿ, nicht zwen, sunder ain Christ, Aber ayner, nicht / vercherung an der gothait, an dem fleisch, sunder der Enphahung der menschait In got /; Eynner, nicht / mit mischung des wesenn, sunder der person aÿnnigkait. S[o] echt als ain redlich felle vnd leib ain mensch ist /, also ist got vnd mensch ain Crist, DER gemarttert ist vmb vnnser hayll vnd staig nider zu der helle vnd Erstuend von dem tod. Er füer auff zu hymell vnd sitzt zw der rechten gottes, vaters almachtigenn. dann ist er künfftig ze richten tod vnd lebentig. Gegen des zw künfft müessenn all mensch auff sten mit Irem leib Und müessenn widergeben raittung von Ir eigen tätt /. Die da guett habent gethan, die varen zu dem ewigen lebenn, die aber vbel habent getan, die varent Indas ewig fewr. Das ist der Christenleich glauben. wer den nicht trewlich vnd statlich gelawbt, der mag nicht / pehalten werden. (Nr. 12/13, fol. 12^v-15^r)

Für die Verbreitung des sog. Athanasianischen Glaubensbekenntnisses sprechen zahlreiche handschriftliche Zeugnisse, z. B.:

Hs. 12842 (Suppl. 370) der österreichischen Nationalbibliothek, Psalter, 146^v-148^r (3. Hd., Mitte 15. Jh.): "Der Salm ist von dem heiligen cristengelavben. Q vlt saluus esse Et caetera. Wwer da wil behalten wesen, von allen untz ist, daz er hab cristengelavben."¹³⁵

Cent. VI, 56, 12, Sammelhs. von Gebeten, Predigten, Traktaten aus dem Katharinenkloster in der Nürnberger Stadtbibliothek, um 1446-47: "Qvicumque vult saluus esse. Wer do behalten wil sin der bedarf vor allen dingen daz er habe kristenlichen gelavben ... - in halte denn ein igilicher trüliche vnd festiglichen so mag er nicht behalten werden."¹³⁶

Ms 150 NUKLj, 236r-240r, Psalter unbekannter Provenienz, 15. Jh.: "Quicqu wlt saluus esse ante Wer pehaltē will werenn vor allē dingē ist im das tzetun das er halt ein cristenleichē gelaubē Den nicht ein ÿgleichs gantzleichē vngemaligten behaltet ds ist an tzweiff vlorn [...] Das ist ds recht cristenleich gelaub wenn ds nicht trewlich vnd gantzleichē geglaubt der wirt nicht pehaltē Lob seÿ dem vats vnd dem sün vnd dem heÿligē [geist]"

Ein weitverbreiteter Text ist, was schon allein die unten angeführten Parallelstellen bezeugen, folgende Sequenz:

"veni, sancte spiritus etc. Chum her, heÿliger geist, vnd Erfüll die hertz deiner getrewenn vnd erzunde In In das fewr deiner lieb. wann dw das volkh mit deiner widerwartigkait aller zungen In ain aÿnigung des glauben hast gesamet /, lob sey dir gott /." (Nr. 16, fol. 18^r-18^v)

Diese Sequenz findet sich mit ähnlichem Wortlaut beispielsweise - in den folgenden Nürnberger Hss.:

VI, 43^p (Sammelhs. aus dem Katharinenkloster, vor allem Gebete, Mitte 15. Jh.), 41^a, 174^v: "Kum heiliger gaist erfull dein glaubigen herzen ..."¹³⁷

¹³⁵ Zitiert nach: H. Menhardt: *Verzeichnis der altdutschen...* (vgl. Anm. 130). Bd. 3. 1961. S. 1277f.

¹³⁶ Zitiert nach: K. Schneider: *Die Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 184ff.

¹³⁷ Ebd., S. 122ff.

VI, 82 (Sammelhs. aus dem Katharinenkloster, 1. V. 15. Jh.), 3^a, 2^v-3^f: "Veni sancte spiritus kum heiliger geist erfull die hertzen deiner gelaubigen ..." ¹³⁸

VI, 91 (Sammelhs. aus dem Katharinenkloster, hauptsächlich Gebete und geistliche Texte, 1. H. 15. Jh.), 50, 155^v: "Veni sancte spiritus kum heiliger gaist vnd erfulle die herczen deiner gelaubigen menschen ... - daz die alle gesamment werden in die ey<ni>kait dez gelauben." ¹³⁹

- in Hss. der Bayerischen Staatsbibliothek:

Cgm. 484,7 (Gebetbuch aus Nürnberg, 1458-62), 33^v-35^v: "Kumme heiliger geist und erfull die herczen deiner gelaubigen ..." ¹⁴⁰

Cgm. 484,88, 256^v-257^f: "Kumm heiliger geist und erfulle die herczen deiner gelaubigen ..." ¹⁴¹

Cgm. 744,3 (Gebete, z. T. Umkreis von Johann v. Neumarkt, Lektionar, Katechetische Texte, Bayern, I. Teil letztes V. 15. Jh.), 4^f-5^v: "Kumm heiliger gaist und erfulle die hertzen deiner gelaubigen ..." ¹⁴²

Cgm. 827, 29 (Kalender, Gebete, Exzerpte aus Bruder Philipps Marienleben, Beichttraktate u. a., Franken 3. V. 15. Jh.), 196^f: "Cum heiliger geist und erfulle die hertzen deiner gleubigen ..." ¹⁴³

Cgm. 845, 19 (Texte für Rom- und Jerusalem-pilger, Gebete, Katechetische Texte u. a. , Rom (?)/Süddeutschland um 1469-70), 153^v: "Und darnach sprich ein Veni sancte spiritus. Das ist czw teusch: Chum heyliger geyst und erfull die hertz deiner gelaubigen ... - alleluia." ¹⁴⁴

Cgm. 857, 9 (Gebetbuch, Bayern, I. Teil 1490), 65^f: "Kum heyliger geist erfull dy herczen deiner gelaubigen ..." ¹⁴⁵

- in einer Hs. der National- und Universitätsbibliothek von Ljubljana:

Ms 150 (Psalter unbekannter Provenienz, 15. Jh.), 241^r: "Veni sancte spiritus [...] Chum herr heyliger geist und erfull die gelaubigen hertz [...]"

Auf deutsche und slowenische Paralleltexte des "Jobsegens" wurde schon von J. Stanonik hingewiesen¹⁴⁶, in dessen Werk der Text der vorliegenden Handschrift auch abgedruckt ist¹⁴⁷. Zu den unzähligen Varianten des "Jobsegens" gehört beispielsweise auch ein Spruch gegen Pferdewürmer in einem Wiener Arzneibuch von 1470:

138 Ebd., S. 222ff.

139 Ebd., S. 240ff.

140 K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 3. 1970. S. 423f.

141 Ebd., S. 439.

142 K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 5. 1984. S. 218ff.

143 Ebd., S. 499ff.

144 Ebd., S. 597ff.

145 Ebd., S. 660ff.

146 J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 49f.

147 Ebd., S. 44f.

2998 (Nov.s.n.), 17, 98^{ra-rb}: "Für dy würm den pfárdten. DEN gueten Sand Job, den pissen dy würm der ain was Swartz, der ander weis, der dritt Rott. würm ir sult ligen tod. also tuen dir dy deinen. Des helf vns hewt dy namen drey: Der vater + vnd der Sun + vnd der heilig geist + Amen."¹⁴⁸

Von dem zweiten der sog. "Waffensegen"¹⁴⁹ kann neben den schon bekannten Paralleltexten¹⁵⁰ noch ein ähnlicher Abschluß aus einer Münchner Hs. angeführt werden:

Cgm. 37 (Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen, 14. Jh.), 133^r (von späteren Händen): "Nu müezz ich heut als wolgesegent sein. als der chresm. vnd der wein. vnd als daz brot das got seinen heiligen iungern pot. Amen"¹⁵¹

Schon J. Stanonik hat Varianten des dritten "Waffensegens" angegeben¹⁵², als Beispiel seien hier noch andere Hss. erwähnt:

Cent. VI, 100 (Sammelhs. von Gebeten u. a. geistlichen Texten, Katharinenkloster, 1. H. 15. Jh.), 41, 279^v: "O menscheit bloß o marter groß o wunden tieff ... - vnd durch dine grundlose erbarmhertzigkeit willen amen."¹⁵³

Cent. VII, 67 (Gebete aus dem Katharinenkloster, Ende 15. Jh.), 60, 132^v: "O armut groß O menscheit ploß ... - hilf vns zu deiner ewigkeit amen."¹⁵⁴

Cgm. 165 (Gebetbuch für Frauen, 1510) 49^v: "O menschheyt bloß o marter groß o wunden tieff o bluetes crafft o todes bittrickeyt o du clare gotheyt hilff vns der ewigen seligkeyt."¹⁵⁵

Ein Gebet von großer Beliebtheit sind die "Freuden Mariens"¹⁵⁶, in der vorliegenden Handschrift lautet es folgendermaßen:

[...] "*maria, ich man dich der grassen vberflusigen werden vnd ern, der dein sel vnd leib enphie, do dich got vater vnd der sun vnd der heilig geist im selber zw einer mutter aufserwelt. fraw maria, gots muter, der grassen freuden, werden vnd ern bis von mir armen sunderin gemant vnd gepetten, das du meiner gepett gewerft nach dein gnaden.*" [...]

"ich man dich der grassen vberflusigen frewden, werden vnd eren, der dein sel vnd leib enphyeng, do dir der heilig engl sant gabrihel kunt ttet, das du gotes muter werden scholdest vnd darnach magt beleiben." [...]

"Ich gruf dich mit den gruff, den dir der engl pracht hat, do er sprach: 'gegrufft pißt du, maria, voller gnaden, der herr ist mit dir, du pißt gefegent in den weiben, gefegent ist dye frucht jesus.' fraw maria, gottes mutter, der

148 Zitiert nach: H. Menhardt: *Verzeichnis der altdeutschen...* (wie Anm. 130). S. 555ff.

149 Abgedruckt in J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 46.

150 Siehe J. Stanonik: *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 50ff.

151 Zitiert nach E. Petzet: *Die deutschen Pergament-Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 63f.

152 *Ostanki...* (wie Anm. 56). S. 52.

153 Zitiert nach K. Schneider: *Die Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 258ff.

154 Ebd., S. 378ff.

155 Zitiert nach E. Petzet: *Die deutschen Pergament-Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 297ff.

156 Vgl. J. M. Plotzek: *Andachtsbücher...* (wie Anm. 6). S. 49.

selben grassen frewden, wurden vn eren p[is] von mir arm sunderin gemant vnd gepetten, das du mein gepett gewerft nach dein gnaden." [...]

"fraw maria, ich man dich der freuden, das du erkanst gottes deins sun parmherczikait vnd des heiligen geist weisshait. vnd du sprachst: 'ich pin ein dynn des <al> almächtigen, <ge> geschech mir nach dein warten. gots wille wart an mir erfult mit den heilign geist.' vnd du trugst dein kint nur ain moned vnder dem herczen. fraw maria, gottes mutter, der grosten frewden, wurden vnd ern bis von mir arm sunderin gemant vnd gepetten, das du mein gep[et] gewerft nach dein gnaden vnd nach mein durfften." [...]

"Ich man dich der grassen freuden, dy du enphyengst an den heiligen weynnachttag, do du dein liebs trautt kint gepar vnd genaft an allen fmerczen vnd raynen magt vnder der gepurtt, vor der gepurtt peleibt. maria, dein freud was so grass, do du das kint an sachst, du es auff czukest an den mund. mit den kuss pat du den frid allen sundern vnd sunderin hincz dem kint vnd sich freud deiner gepurtt, als das auff erden vnd in himl ist. fraw maria, gotes muter, wis gemant vnd gepetten, das du mein gepett gewerft nach dein gnaden vnd nach mein pedurffn." [...]

"Ich man dich, fraw maria, der grassen freuden, wurden vnd ern, der du enphyengt an der heiligen ofter nacht, do dir dein liebs kint erscheint mit seiner vrstent scheinperleich vnd trost hercznlich laid. darnach erscheint dein kint magdalene vnd sein allerliebsten frewntten vnd furt gewaltikleichen dye var vor hell vnd erlast alle gefangen sel vnd furt sy in das paradeis, das sy da warn an deins kindes auffart. fraw maria, gots mutter, der grassen frewden, wurden und eren piss von mir arm sunderin gemant vnd gepeten nach dein gnaden vnd nach mein pedurffen." [...]

"Ich man dich der grassen frewden vnd ern, der dein sel vnd leib enphyengn an dem heiligen auffart tag, do dein liebes chint zw hyml fur mit allen, dy er an dem ofsterleichen margen alle auff der hell gewaltikleich nam. o maria, dein freud was so grass an deins kinds kreftigen auffart, das sy gegen dein frewden nyemmant gleichen mag, wen du sachst durch dy newn kar der heilligen engl vnd sagk den dir dye engl geworcht hetten. fraw maria, der grassen frewden vnd eren wiss von mir arm sunderin gemant vnd gepetten, das du mich deiner gepet gewerft nach dein gnaden vnd nach mein pedurffen." [...]

"Ich man dich der grassen frewden vnd ern, der dein sel vnd leib enphyengen an den heiligen phingstag vnd den du vnd dy heilligen xii poten sachen mit vorspartter tur vnder den Iuden. do kam dein kint vnder euch vnd sprach. 'mein frid sey mit euch allen!' vnd erfult auch dein kint mit den gruff, das Ir furbas chain forcht nicht hetten auff dye Iuden vnd er sant dy heilligen xii poten in dy welt zw predigen kristenleichen gelauben. fraw maria, der grassen freuden vnd ern wiss von mir arm sunderin gemant vnd gepeten, das du mich meiner gepet gewerft nach dein gnaden vnd nach mein pedurffen." [...]

"fraw maria, gots mutter, ich man dich der grassen frewden, wurden vnd ern, der dein sel vnd leib enphye an dem virczigisten tag. do nam dich dein kint vnd furt dich gewaltikleichen in den tran vnd saczt dich auff den stul vnd in den rat der heilligen driualtikait. vnd gab dir dein kint gewaltig vber al himl vnd vber erden vnd kront dich mit der kron des reichs vnd mit den stam, dy dir herr saloman bereit het. vnd warst gehaisfen ein muter der

parmherczkaiitt. frav maria, gots muter, der graf/en freuden, wirnden vnd eren, wif von mir arm sunderin gemant vnd gepeten, das du mein gepet erhors/t nach dein gnaden vnd nach mein pedurffen. amen." (Nr. 82, fol. 61v-64v)

Von der großen Beliebtheit dieser *manunge* zeugen auch viele Überlieferungen in anderen Hss., z. B.:

VII, 67 (Gebete aus dem Katharinenkloster, Ende 15. Jh.), 46 "Gebet von den Freuden Mariae", 103^v-107^v: "Wen du in gromem leiden pist oder bekumernus ... Ich pit dich fraw sancte Maria durch die frewd die du hettest do dir sant Gabriel kunt tet ... - du wollest mich erfrewen an dißen dingen. Pater noster ave Maria magnificat amen"¹⁵⁷

Cgm. 402 (Legenden der hll. Ulrich, Sintpert und Afra, Johannes Indersdorf, Heinrich von St. Gallen, Thomas Peuntner, Gebete, Augsburg, um 1456/57), 21b), 154^v-156^v: "Maria du raine junckfraw ich erman dich deiner grossen frewd da got der hymlich vater zu dir sant ..."¹⁵⁸

Cgm. 462, 45 (Rebdorf, 2. H. 15. Jh., Katechetische Traktate, Sprüche, Gebete), 171^v-176^r: "Die zehen freid u(n)ser frau. Ich man dich der grossen uberflussigen freyden eren und wirnden die dein sel und leib enpfieng ... - küm mir an meinen lesten end ze hilf und ze trost Jhu Christ amen."¹⁵⁹

Cgm. 481 (Gebete, Thomas Peuntner, Heinrich von St. Gallen, Bayern, 3. V. 15. Jh.), 7e), 46^r-48^v: "Ich ermon dich du hochgelobte iunkchfraw Marie der grossen wird und er ..."¹⁶⁰

Cgm. 848 (Sammelhs.: Kalender, dt. lit. Texte, Gebete, Ekbert v. Schönau u. a.) 30a (III. Teil, 2. H. 15. Jh.), 230^r: "Ich man dich der grossen überflüssigen freiden eren und wirnden dye dein sell und dein leib enpfieng ... - deines lieben Kindes un ussers lieben herren Jhesu Christi."¹⁶¹

Cgm. 857 (Gebetbuch), 15 b (III. Teil, 1494), 91^r-94^r: "... Ich erman dich der grossen freyden eren und wierden dy dein seel und dein leib enpfieng an dem heyligen weihnachtmorgen ... - (93^v) mit dem heyligen geyst ewig- (94^r) lichen an ende amen."¹⁶²

Neben den "Freuden" fanden auch die "Leiden Mariens" weite Verbreitung. In der Handschrift von Ljubljana steht, eingebettet in Zweckbestimmung und Ritusanzeige, folgender Text:

[...] "*ae kunnygin, frav, ich man dich des laides, das du dein kind sachst stenn vnder alln seinen veinten vnd yegleichen gedacht von seins herczen vbl, wye er Im aller wyfist mocht getun vnd Im das kraucz auff seinen verbunnten rukchen gaben vnd du nach gyengst mit lamerigen herczen, wan du wol wefst, das dy zeit seins tades gegenwurtig was vnd mochtest im nicht gehelffen in aller seiner nat. nu pit ich dich, wan du ein gepyeterin pist der*

157 Zitiert nach: K. Schneider: *Die Handschriften...* (wie Anm. 1). S. 378ff.

158 Zitiert nach: K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 3. 1973. S. 162ff.

159 Ebd., S. 341ff.

160 Ebd., S. 414ff.

161 Zitiert nach: K. Schneider: *Die deutschen Handschriften...* (vgl. Anm. 1). Bd. 5. 1984. S. 611ff.

162 Ebd., S. 660ff.

engl vnd mir wol gehelffen magst, das du mir genedikleich helffest von der nat vnd von allen meinen angsten." [...]

"frav, ich man dich, das du deinen kind enplassen sacht vor dem kreucz vnd das er vergoffen was mit seinen aigen plut vnd flegen als Iamerleich gedandelt was, das nichts ganczes an Im was von der schaitl vncz auff dye verffen. du sachst auch alle dye nat, dy er er led, do man In kreucz, vnd ain yegleiche marter gye dir durich alls dein markch in dein sel ain scharffes swert sint, In dem du gemartrett wurddest fur al lauter menschen. ich pit dich durich alle dye laidigen plikch, dy du ye gesachst an deinen kint, das du dye augen deiner mutterleichen parmung kereft zw meinen gepet, vnd erlass mich von der angst." [...]

"fraw, gedenkch, das dein aynnyger sun vnd mein lieber herr dich ab dem kreucz an sach mit betrubten herczen, wan Inn seinen maiften vnkreften Im dein naten ein mervng was seiner marter vnd dir zw trost enphalher <er> dyr seinen lunger Iohannen vnd dich Im vnd es dy lecz red was vnd sich mit den warten von dyer schyedt: 'ach gotleiche muter, vnd auch meines sundigen menschen, schaid dein muterleich hilff von mir nicht vnd verkerr mir all mein swer durch dy gewaltigen tugent deiner wyrтикаitt.'" [...]

"frav, ich man dich der klagleichen hayseren stym, dy du horeft ruffent von des stillen guttigen lempl seines munds, das sich hyml vnd erd ab er czittrat vnd erparmt vnd sein edls hercz abprach vnd sich dein verwunttes hercz erwegt vnd macht dir doch nicht abpresten vnd macht auch dapey nicht mer gesprechen. o frav, nu pit dein kint durch dy not deines heiligen herczen vnd durch do er selbe inne was, das er dye nat meins betruben herczen verwandl vnd mich ledig von der angst." [...]

"frav, ich man dich, das du sachst das sperr den Inneren hart treffen vnd das plut von dein milden herczen herab rinn, davon das erdereich an nat sich muft erwegen. nun man ich dich der freuden vnd des lamers, dye du paid mit ein ander enphyengst, das der dir wart fur gelegt tader vnd pluttiger mit alln seinen offn wunden. des neigest du dich auff sein hercz vnd dy czeherr, dy zw pluts scholten werden sein. In deinem muterleichen leib goff du In sein wundenn vnd hyst In gerne, damit erfult seins herczen aus geflossnes plut eya vber vol gnaden. hilff mir von dissen naten vnd von allen meinen naten an sell vnd an leib nun vnd an meinen end. amen." [...]
(Nr. 92, fol. 73^r-74^v)

Eine Variante dieses Gebets findet sich beispielsweise in einem Gebetbuch aus dem Katharinenkloster vom Ende des 15. Jhs.:

VII, 67, 47, 107^v-110^v: "Das sind die funff herczeleid von unser lieben frawen ... 108^r O du wirdige muter gotes yunckfraw Maria ich erman dich des herczenleides ... - allen meinen freunden vnd an allen dingen amen."¹⁶³

Neben den oben zitierten Gebeten stehen in der Ljubljanaer Handschrift noch die folgenden Psalmen oder Psalmzitate, deren Wortlaut mit den Psalmen in der von W. Kurrelmeyer herausgegebenen *Ersten deutschen Bibel* nicht identisch ist.¹⁶⁴ Es

¹⁶³ Zitiert nach: K. Schneider: *Die Handschriften...* (wie Anm. 1), S. 378.

¹⁶⁴ Vgl. William Kurrelmeyer (Hg.): *Die erste deutsche Bibel*. Bd. 7. Tübingen 1910. S. 250.

handelt sich um einige der vielen Varianten, wie sie in den unzähligen Psalterhandschriften vorkommen; hier finden sich folgende Psalmen:

Psalm Nr. 2:

[...] *"Darumb gri/gramtten die diet / mit den zenden, vnd dew lewt gedachten vppige dingk."* [...] (Nr. 24, fol. 22^r-22^v)

Psalm Nr. 12:

[...] *"Wie lang vergistu, mein herre, vntzt an das ende? Wie lang cher/et dw dein antlitz von mir? Wie lang /etze ich die ratt meiner sele? der /mertzen ist In meinem hertzen all durch den tag. Wie lang wird gehóhet mein veint / vber mich, herre? siech vmb vnd erhore mich, mein got! erlewcht meine augen, Das Ich nicht / entschla/ffe In dem tode, das mein veint ettewenne nicht / /spreche, ich hab vermacht mich wider In. Die mich betru ebent, die frewent sich, ob ich erwegte werde. ich geding aber an dein parmherzigkait. Sich frewet mein hertze in deinem ha/ylande. ich sing vnn/serem hern, der mir guet geben hat, vnd /ing salme vnnsers hern namen, dem hóchsten. Amen."* [...] (Nr. 21, fol. 20^r-21^f)

Psalm Nr. 64:

[...] *"Got, dir zimbt wol das lob in Syon vnd dir wirt verhais geben datz Ieru/salem. Erhör mein gepet /, wann zu dir chumbt alles vleis/hs •. der vngerechten wort / vermachtten sich vber vns, vnd dw pi/ft In vnser vbel genadig •. Salig ist der, den dw hast Erwelt / vnd den dw Emphanen hast /. Der wirt wonen In deinem haws. Wir werden Erfult mit guttenn dingen deines haws, he/lig ist dein fall vnd wunderleich an der gerechtigkeit. Got, Erhör vns, vnnser hayler, geding, alles endes des Erdtreichs vnd verre auff dem mere. Dw Peraittest die perge mit deiner chrafft vnd pi/ft vmbfangen mit gewalt / vnd betru ebest dew tieff des meres vnd irs flusses done. Die diet werden betru ebt / vnnd werden fürchtten die da wanent / be/ den gemerckhen von deinem zaichen, dein aufgeng werdent lewcht frúe vnd /pat /. Dw hast das Erdreich pe/suecht vnd hast sey truncken gemacht / vnd hast sey manigualtigkleichen reich gemacht /. Der gottes vrsprung ist erfúlet / mit wasser. Dw hast Ir E/ffenn gemachte, wann also ist Ir peraittung. Ir pache mache truncken manigualtiggleich Ir chúnne. Der perhaffte wird gefre/yt von seinen trophenn. Dw gese/ent dew chron deines Jares, deiner guette Vnd [...] deiner veld werden Erfúlet / mit gnucht/am. dew /chonen dinchk der wueste werden vai/ft / vnd die púhel werdent all pegurt mit fre/iden. die wider der schaff /ind an gelait / vnd dew taill von der genues/am des getraids, /y rúeffent zwar vnd lob /ingent."* (Nr. 41, fol. 34^r-35^v)

Psalm Nr. 122:

[...] *"Zw dir erheb ich meinew augen, der dw wane/ft In den hymelnn."* [...] (Nr. 22, fol. 21^r-21^v)

[...] *"zw dir erheb ich meine awgen."* [...] (Nr. 34, fol. 28^r-29^r)

"zw dyer erheb ich meinew augen, wan du wan/ft in den himelnn. sich als der chnecht augen, dye in der herren henden sint, als der dyerne augen, in der fraven henden, also vnserew hincz vn/serm herren got, vncz das er sich vber vn/serparmt. erparmt dich vber vns, herr, erparmt dich vber vns, wan

wyer sein ferr erfullet mit smache, wan vil ist vnser sel erfullet. itweiz sey den, dy da genucht/amt habent, vnd ver/macheitt den hoffertigen, wan das got was vnder vns" (Nr. 69, fol. 51^r)

* * *

4. Das *Gebethbuch* Ms 224 ist, wie aus dem oben Dargestellten hervorgeht, eines der vielen Privatgebetbücher, wie sie für das ausgehende Mittelalter charakteristisch sind. Es findet hauptsächlich in der persönlichen Andacht außerhalb der Liturgie Verwendung und reflektiert die syncretistische Volksfrömmigkeit ihrer Besitzer. Es hat ein vielfältiges Repertoire: neben den apotropäischen Formen, allgemein als Segen bezeichnet, enthält es im wesentlichen verschiedene Gebete, die weitgehend auf orientalisch-irischer Überlieferung fußen.